0.
gr.
6.

—60 3
253

M. v. O.
Biogr.
o. 396.

Biogr. o. 695.

Ludwig Gross
vormals Adolf Thiele
Buch- & Kunsthandlung
Antiquariat
Nürnberg, Hauptmarkt 3.

Gestochen von L. Schlemmer Nürnbg. 1799

Georg Andreas Will

Gebohren in dem Nürnbergischen Pfarrdorf Ober-Michelbach den 30 Aug. 1727 Gestorben in Altdorf den 18. Sept. 1798

Leben und Verdienste
Georg Andreas Will's,

Kaiserlichen Hof- und Pfalzgrafen, der Weltweisheit Doktors, und derselben ordentlichen öffentlichen Lehrers ꝛc. ꝛc. in Altdorf.

Beschrieben

von

Johann Carl Sigmund Kiefhaber,

Substitut des Amts St. Clara, des Pegnesischen Blumenordens, und der Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Industrie Mitglied.

Mit dem Bildnisse des Verstorbenen.

Nürnberg
bey Johann Eberhard Zehe,
1799.

Sr. Hochwohlgebohrn

Herrn

Philipp Ernst Gemming,

Hochfürstlich Hoch = und Teutschmeisterischen wirklichen Hof = und Regierungsrath und dermahligen Kaiserlichen Hochansehnlichen Subdelegaten in Nürnberg

ehrerbietigst gewidmet.

Hochwohlgebohrner Herr,

Hochzuvenerirender Herr Subdelegat!

Je mehr Euer Hochwohlgebohrn seit Hochdero Hieherkunft, sich angelegen seyn ließen, die Nürnbergische Geschichte und Verhältnisse sich näher bekannt zu machen; desto weniger konnte es Hochdenenselben entgehen, auch den Namen und die Schriften des verdienstvollen und fleißigen Bearbeiters der vaterländischen Geschichte, dessen Leben und Verdienste ich in gegenwärtiger Schrift, freylich von allem ästhetischen Schmuck ent-

 blößt,

blößt, doch getreu und ungeheuchelt darzustellen versucht habe, kennen zu lernen.

Euer Hochwohlgebohrn begnügten sich aber nicht bloß an der Kenntniß seiner Schriften, Hochdieselben suchten auch, ihn persönlich kennen zu lernen, und beehrten ihn, selbst bey einem kurzen Aufenthalt in Altdorf, mit einem hochgeneigten Besuch. Die frohe Stunde, welche ihm derselbe am Abend seines Lebens machte, und eine eben so wohlwollende, als erheiternde Zuschrift, welche er nachher von Euer Hochwohlgebohrn zu erhalten die Ehre hatte, gewährten ihm auch auf seinem Sterbebette noch eine erfreuliche Rückerinnerung daran, wobey er ausdrücklich befahl, Hochdero

ge-

geneigten Andenken ihn nochmals zu empfehlen.

Wie könnte sein Wunsch Euer Hochwohlgebohrn Andenken empfohlen zu bleiben, besser erfüllt werden, als wenn ich mir die Freyheit nehme Hochdenenselben die Schilderung seines Lebens und seiner Verdienste ehrerbietigst zu übergeben, und wodurch könnte ich den Werth seiner Verdienste mehr erhöhen, als wenn ich es laut sage, daß auch Hochdieselben sie erkannten und schäzten.

Dies und die eigenen Beweise Euer Hochwohlgebohrn hohen Gewogenheit gegen mich, mögen es entschuldigen, daß ich

es wage, Hochdero Namen der gegenwärtigen Schrift vorzusetzen.

Unter den eifrigsten Wünschen für Euer Hochwohlgebohrn hochschätzbares Leben, und den beglücktesten Erfolg aller auf Nürnbergs Wohl und Aufnahme abzielenden wichtigen Unternehmungen, empfehle ich mich Hochdenenselben zur fortdauernden hohen Gewogenheit und verharre mit tiefster Verehrung

Euer Hochwohlgebohrn

unterthäniger

Johann Carl Sigmund
Kiefhaber.

Vor-

Vorrede.

Wenn man die Forderungen kennt, welche man heut zu Tage an Biographen macht *); wenn man es weiß, wie viele trefliche Biographien wir bereits besitzen, und es fühlt, wie schwer es sey, jene gerechten Forderungen zu erfüllen, und diese vorzüglichen Mu-

*) S. Oberdeutsche allgemeine Litteraturzeitung 1796. Stck. LXXVII. S. 1235. und 1236.

ster zu erreichen: so scheint es freylich ein sehr gewagtes Unternehmen zu seyn, das Leben eines verdienten Mannes würdig zu beschreiben.

Nur die Ermunterung mehrerer Freunde; die achtzehnjährige Bekanntschaft, in welcher ich mit dem verewigten Will stand; der funfzehnjährige ununterbrochene Briefwechsel, welchen er wöchentlich zweymahl mit mir unterhielt; die Bekanntschaft mit seinen Schriften, und das Gefühl des Dankes gegen ihn; ließ mich über die Bedenklichkeiten hinwegsehen, welche mich billig hätten abhalten sollen, gegenwärtige Arbeit zu unternehmen. Ich bitte indessen, sie bloß als einen litterarischen Versuch zu beurtheilen, bey dem ich bemüht war, die Nachrichten, welche von

sei-

seinem Leben hie und da vorkommen*), und zum Theil in seinen Schriften versteckt sind, nebst den handschriftlichen Bemerkungen, welche mir, nach seinem eigenen Wunsch von der Frau Wittwe gefälligst mitgetheilt wurden, in ein zusammenhängendes Ganze zu bringen, und ein vollständiges Verzeichniß seiner Schriften beyzufügen. Möchte jenes so geschehen seyn, daß seine vielen Freunde, das Bild ihres Freundes, seine zahlreichen Zuhörer das Bild ihres Lehrers so wohl getroffen, —

so

*) S. Nürnb. gel. Lexicon, Th. IV. S. 254 — 258. Hrn. Hofrath und Professor Meusels gelehrtes Teutschland und dessen Nachträge sub voce: Will. Schattenrisse der jetzt lebenden Altdorfischen Professoren; nebst einer kurzen Nachricht, von Ihren Leben und Schriften. Altd. im Verlage J. P. Meyers, Univ. Buchdr. 1790. 8. S. 61 — 77 Und Sammlung von Bildnissen gelehrter Männer und Künstler, nebst kurzen Biographien derselben. 18. Heft, oder des 2ten Bds. 6tes Heft. Herausgegeben von Johann Philipp Moser, Kunsthändler in Nbg. Nürnb. bey dem Verleger 1796. 8. Nr. 4.

so gut ausgemahlt fänden, daß es ihnen nicht schwer würde, zu gestehen: ja, dies war er!

Möchte der Patriot, Wills ungeheuchelte Liebe zu seinem Vaterlande; möchte der Litterator den thätigen Gelehrten und den Weisen ganz so dargestellt finden, wie er alle diese Eigenschaften in sich vereinigte! Dann würde vielleicht das kunstrichtende Publikum mir doch so viele Gerechtigkeit wiederfahren lassen, zu bekennen, daß Wahrheit und Treue, wie Achtung und Dankbarkeit meine Feder geleitet haben!

Nürnberg, im April 1799.

Ein

Ein Weiser, der die Wahrheit: daß man sich und die Welt durch Uebereinstimmung aller seiner Handlungen beständig vollkommner machen müsse, nicht nur erkennet und lehret, sondern auch sich bestrebet, sie durch sein eigenes Beyspiel zu bestättigen, erlangt dadurch unsere vollkommene Hochachtung, erwirbt sich entschiedene Verdienste und begründet einen gerechten Anspruch, sein Andenken auf die Nachwelt zu bringen. Dies that auch der unlängst in Altdorf verstorbene würdige akademische Lehrer,

Georg Andreas Will.

Eine getreue Schilderung seines Lebens und seiner Verdienste wird uns lehren, daß er es werth ist, von seinen Zeitgenossen den Nachkommen, als ein Beyspiel zur Ermunterung und Nach-

ahmung aufgestellt zu werden. Sie wird uns lehren, daß er unsere Hochachtung auch noch nach dem Tode verdiene und einen gerechten Anspruch auf das Andenken der Nachwelt habe, welche seinen Namen immer mit Achtung und Dank nennen und seine Verdienste so ehren müsse, wie er die Verdienste der Vorfahren ehrte. Denn in seiner Trauerrede von dem Rechte zur Unsterblichkeit, welche er bey dem Grabe des berühmten Altdorfischen Rechtslehrers Deinlein hielt, sagte er: „Was will der Name Verdienste be„deuten, wenn der, der sie hat, nicht ein Recht „auf die Unsterblichkeit empfängt? Diese ist es, „die ihm die Welt schuldig geblieben ist, und die „sie ihm nach seinem Tode ertheilen muß, weil „sie ihn sonst nicht belohnet hat."

Schon seine Herkunft ist von einer achtungswürdigen Familie, welche Nürnberg nahe an zweyhundert Jahre viele verdiente Gelehrte und angesehene Kaufleute gegeben hat. Er freuete sich oft darüber, daß er durch seine mütterliche Großmutter von den großen Theologen, Andreas Osiander, Veit Dietrich, Hieronymus Besold und M. Heinrich Fabricius, sonst Schmidtlein genannt, abstammte, und daß die beyden ersten, welche in

ihrem Leben nicht mit einander harmonirten, nach ihrem Tode, in ihren Nachkommen durch das Geschlecht der Willen vereiniget werden mußten. *)

Sein Vater M. Georg Andreas Will, ein geschickter und verdienstvoller Geistlicher, war von 1723 bis 1734 Pfarrer in den Nürnbergischen Pfarrdörfern Ober-Michelbach und Veitsbrunn, und starb als Diakon bey St. Lorenzen den 3. Nov. 1740. **) Die Mutter Anna Helena war Joh. Jac. Müllers, ältesten Diakons bey St. Lorenzen allhier, Tochter. Von dieser ward er gebohren zu Ober-Michelbach den 30. Aug. 1727. ***) Den ersten Unterricht in der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache erhielt er von seinem Vater, der ihn, da er von väterlicher- und mütterlicher Seite von Geistlichen herkam, für den geistlichen Stand bestimmt hatte. Zwey Oheime von ihm, wovon der eine ein angesehener Kaufmann, und der andere ein Medikus zu Fürth und zuletzt zu Marktbreit war, wollten ihn vom theologischen Studium abbringen, und

*) S. die Willen in Nürnberg, 1 Bog. in gr. Fol. S. 1.

**) S. Nürnb. gel. Lexicon, Bd. IV. S. 252 – 254.

***) S. ebend. Bd. IV. S. 254. u. f.

der eine einen Kaufmann, der andere einen Arzt aus ihm bilden; allein sein Vater, der ihm oft seine Vorfahren und besonders den jung verstorbenen Prediger an der Frauenkirche, M. Joachim Will vorhielt, und ihm als dem einzigen Sohn eine sehr ansehnliche Bibliothek hinterließ, hatte um so entschiedenern Einfluß auf seine Bestimmung, als er viele Vorliebe für das Predigen und eine vorzügliche Neigung zur biblischen Philologie gewann. *) In Nürnberg, wo sein Vater Diakon an der Spitalkirche ward, unterwiesen ihn der verdiente Rektor Colmar und der Unterlehrer Sederer privatim, zugleich aber besuchte er auch die zweyte Classe der Spitaler Schule, wo er den Unterricht des nachmaligen berühmten Rektors und Professors Drümel **) zu Regensburg genoß, der ihn frühzeitig zum Studium der Geschichte, besonders der Reichsgeschichte ermunterte und ihm den ersten Unterricht darin gab. Als i. J. 1742. Drümel von Nürnberg wegging, so kam Will in die erste Classe

der

*) S. Schattenrisse der jetzt lebenden Altdorfischen Professoren nebst einer kurzen Nachricht von ihren Leben und Schriften. Altd. 1790. gr. 8. S. 62.

**) S. Nürnb. Gel. Lex. Bd. I. S. 293 — 295.

der Lorenzer Schule und benutzte daselbst den Unterricht des Conrektors Wiedmann und des Rektors Würfel. Im Jahr 1743 nahm er mit einer selbst verfertigten Rede von der Schule Abschied, welche dem um Kunst und Litteratur so sehr verdienten Hieronymus Wilhelm Ebner, den der Verstorbene öfters Nürnbergs Varro und Peirescius nannte,*) so wohl gefiel, daß er dadurch dessen thätiger Unterstützung bey seinem Studiren in reichem Maaße sich erfreute.**) Hierauf besuchte er die öffentlichen Vorlesungen am aegidianischen Auditorium, wo damals Gustav Philipp Mörl, Negelein, Herdegen und Doppelmayr, der besonders durch die ersten elek-

 trischen

*) S. Nürnb. Gel. Lex. Th. I. S. 320. und Nürnb. Münzbelustigungen Th. IV. S. 6.

**) S. Nürnb. Münzbel. Th. IV. S. 7. wo er sagt: „Und hat die Gelehrsamkeit von mir oder ich von ihr einen Vortheil erhalten, oder noch zu gewarten, so sind wir ihn beyde dem Herrn von Ebner schuldig, der mich zum Studiren ermuntert und kräftigst unterstützet hat." Und, an meinen ältesten Freund Herrn Erhard Christoph Bezzel, Pastor zu Poppenreuth, zum Andenken des vor funfzig Jahren errichteten Freundschaftsbundes, von Prof. G. A. Will. Altd. 1793. 4. S. 4.

trischen Versuche viel Aufsehen machte,*) Professoren waren, gemeinschaftlich mit seinem und meinem Freunde, dem würdigen Herrn Pfarrer Bezzel in Poppenreuth, wobey er mit demselben jenen Freundschaftsbund schloß, den sie über funfzig Jahre mit einander unterhielten. Beyde wurden auch durch verschiedene geschickte Privatlehrer noch näher auf die Akademie vorbereitet. Unter denselben verdient der nachmalige gründliche Schulmann, Rektor M. Munker namentlich angeführt zu werden, da sie immer dessen Leichtigkeit und Popularität im Unterricht der hebräischen Sprache rühmten, und er nachher, so lange er lebte, ihr vertrauter Freund war. — Mit Vorkenntnissen genugsam bereichert, kam Will i. J. 1744. auf die Universität Altdorf. Daselbst zog ihn vorzüglich der Privatlehrer M. Joh. Wilh. Schaubert**), welcher eine ganz neue Philosophie und die erst erschienene Baumgartensche Metaphysik vortrug, auch die teutsche Beredsamkeit nach bessern Grundsätzen lehrte, ganz an sich. Dieser war es, dem er besonders viele Aufklärung

rung

*) S. Joh. Gabr. Doppelmayr neu entdeckte Phaenomena von der Electricität. Nbg. 1744. 4.

**) S. Nürnb. Gel. Lex. Th. III. S. 489 — 493.

rung bey seinen ersten Kenntnissen; dem er die erste Grundlage seiner Fertigkeit im Disputiren verdankte. Er schätzte ihn, so lange er lebte, und unterhielt mit demselben bis an dessen zu früh erfolgten Tod einen litterarischen Briefwechsel. Ausserdem besuchte er die philosophischen und philologischen Vorlesungen des Christian Gottlieb Schwarz, des Johann Albrecht Spieß, Nagels und Adelbulners. In den theologischen Wissenschaften hörte er Tresenreuter, Bernhold und Johann David Baier, der ihn ungemein liebte. Von welcher großen Achtung gegen den verdienstvollen Bernhold, Will erfüllt war, zeugt das Denkmal, das er demselben in einer Trauerrede an dessen Begräbnißtage den 22. Febr. 1769 errichtet hatte, worinnen er Bernhold als den sanften Mann, der groß war, und es weder seyn noch scheinen wollte, schilderte. — Schon i. J. 1745. vertheidigte Will unter Baiers Vorsitz eine selbst verfertigte Disputation,*) und ein Jahr nachher disputirte er unter dem Vorsitze des berühmten Philologen

*) De Nethinaeis, Levitarum famulis ex S. potissimum scripturae fontibus. Altd. 1745.

und Historikers Schwarz um die Magisterwürde zu erhalten. *)

Es ist diese Disputation dadurch merkwürdig, daß sie in jene Periode fiel, wo man sich um die philosophische Licentiatenwürde zankte, **) welche der Präses auf dem Titel derselben in gutem Latein versteckt, anbringen wollte, aber so anbrachte, daß fast Niemand die Worte verstand.***) Man wollte ihn daher anfänglich auswärts für keinen wahren Magister, sondern nur für einen Baccalaureus der Philosophie halten. ****)

Da i. J. 1746 zu Altdorf am akademischen Feste keine Promotion war, erhielt er erst im darauf folgenden Jahre 1747 abwesend die Magisterwürde, und vertauschte indessen noch in jenem, Altdorf mit Halle. Will konnte zwar daselbst den Philosophen Alexander Gottlieb Baumgarten nicht mehr selbst hören, da dieser schon nach

*) De foro Apii et tribus tabernis ad ill. Act. 28, 15.

**) S. Wills Geschichte und Beschreibung der Nürnbergischen Universität Altdorf. Altd. 1795. gr. 8. S. 98.

***) Nämlich: secundi gradus ad honores in philosophia capessendos more majorum fruendi caussa.

****) Epistel an Hrn. Bezzel. S. 8.

nach Frankfurt an der Oder abgegangen war. Er benutzte aber die Vorlesungen seines gewesenen Schülers Georg Friedrich Meiers, dessen zahlreiche Compendien und andere Schriften eine ganze Reihe seiner ansehnlichen Bibliothek ausmachten. *) Er hörte auch verschiedene Vorlesungen des D. Michaelis, Knapps, Prof. Stiebritz, D. Becmanns und des berühmten Canonisten Just Henning Böhmers, dessen besondere Gunst er, wie jene des unsterblichen Freyherrn von Wolf genoß. Wenn man bedenkt, daß des letztern Schriften damals der Philosophie, sowohl der Materie als der Form nach, eine neue Gestalt gegeben hatten, so darf man sich nicht wundern, daß Will öfters rühmte, wie viel er in Ansehung der Ausbildung seines Geistes, Wolfs Urtheilen und Einsichten schuldig wäre. — Die gründlichen Vorlesungen so großer Gelehrten; der genaue Umgang mit so berühmten Philosophen, und die sorgfältige Benutzung ihrer Schriften, brachten bald die Ueberzeugung in ihm hervor,

 daß

*) Verzeichniß der ansehnlichen Sammlung von gebundenen Büchern aus allen Theilen der Wissenschaften, welche den 4. Febr. u. f. zu Altdorf öffentlich versteigert werden sollen. 1799. 8. S. 36 — 39.

daß die Philosophie den Geist jeder Wissenschaft verstehen und lieben lehrt. Hiezu trug aber auch nach seinem eigenen Geständniß besonders die Lektüre der Geschichte der Severamben viel bey, vor welcher ihn sein Beichtvater und Lehrer D. Joh. Dav. Baier, als vor einem gefährlichen Leibnitzischen Produkt vergeblich warnte, indem er schon damals mit dem Geiste der Kritik, der in jenem Buch herrschte, besser bekannt war, als jener, der bey den Grundsätzen seiner Schule stehen blieb. Und obschon ein französischer Sprachmeister zu Halle, Bekker, der ihm die Voyage de Jacques Masse und Jacques Sadeur, nebst mehrern ähnlichen Schriften in der Absicht zu lesen gab, um ihn zum Unglauben zu bewegen, seinen Zweck nicht erreichte; so bewirkte er doch damit bey ihm den Hang zur Prüfung, welche ihm sein ganzes Leben hindurch nützlich war, so, daß er nicht bloß einen blinden Nachbeter machte, oder einem System ganz allein anhieng. Wie wahr, sagte jüngst ein Ungenannter: *) „Wo Interesse für Philosophie „herrscht, wo Männer die Philosophie lehren, „die

*) S. Verkündiger 1798. Stck. 82. S. 652.

„die dieses Interesse wecken können; da kann es
„nicht fehlen, daß auf diese Weise in manchem
„Jünglinge der schlafende Genius geweckt wer-
„de, und der ankommende Jüngling also schon
„andere findet, die gleiches Interesse mit ihm
„und der Menschheit verknüpft.“ Will erfuhr
die Bestättigung dieser Wahrheit nicht nur an sich,
sondern auch an seinen Zuhörern, deren er so
viele hatte; denn schon frühe suchte er sich für
den Lehrstuhl zu bilden. Während seines zwey-
jährigen Aufenthalts in Halle, wo er auch mit
seinem Freund, dem nachmaligen verdienten Rek-
tor an der Spitaler Schule zu Nürnberg, An-
dreas Georg Beck, zusammentraf, wurde daselbst
das Krönungsfest K. Friedrich V. in Dännemark
gefeyert, wobey er eine ganz besondere und un-
erwartete Gelegenheit erhielt, akademische Vorle-
sungen halten zu dürfen, ohne sich dazu eigens
habilitiren zu müssen. Er hatte dies der Unter-
stützung des Freyherrn von Wolf zu verdanken,
und las daher ein Cursorium über die Thorah;
hielt einige philosophische Vorlesungen, und er-
klärte die Baumgartensche Metaphysik und die
Wolfische Moral. — Ungeachtet er erst zwanzig
Jahre alt war, so fanden doch seine Vorlesungen,

welche

welche er um Ostern 1748 endigte, vielen Beyfall. Dies änderte seinen Entschluß sich der Theologie ausschließlich zu widmen, und bestimmte ihn, sich zum philosophischen Lehrer zu bilden. — In Halle war es, wo er mit dem sonderbaren Mann Brenk, dessen Leben er, als eine Unterhaltung in den trüben Tagen der Krankheit, welche endlich seinen Tod zur Folge hatte, schrieb, eine enge Freundschaft errichtete. Brenk brachte ihn damals in eine geheime Gesellschaft, deren Vorsteher derselbe war. Was Will in dem Leben Brenks*) darüber sagt, scheint mir so wesentlich in seine Biographie zu gehören, daß ich keinen Anstand nehme, es wörtlich hier einzurücken: „Ich „habe nicht erfahren können, ob er von einer „gewissen geheimen Gesellschaft selbst der Stifter, „oder nur deren Vorsteher gewesen ist. Das „erstere war mir wahrscheinlich, und ich sah den „Orden als eine Finanzquelle an, aus der er „schöpfte, ohngeachtet er solches standhaft ver„neinte, und sich nur als das Oberhaupt des „Ordens zu Halle zeigte, doch aber nie den Ur„sprung und den Stifter desselben entdeckte. Ver„muthlich war er einer der ersten und der ältesten „der akademischen Orden, die nachmals die Uni„ver-

*) S. 69. u. f.

„versitäten wie ein Strom überschwemmten und
„zu vielem Unheil und zu lauten Beschwerden
„Anlaß gaben. Auch mag er eine Nachahmung
„der Freymäurerey gewesen seyn, die Brenk im
„übrigen gar nicht begünstigte, und ihr deswe-
„gen, wenigstens meiner Vermuthung nach, die-
„sem seinem Orden entgegen setzte. Er brachte
„mich in denselben, da ich zu Halle war, und
„ich ließ michs nicht gereuen, in eine Gesell-
„schaft getreten zu seyn, in der ich vieles
„lernte, und mit einigen würdigen Personen be-
„kannt wurde. Doctor Häusler (Heisler), der
„nachmalige Professor der Rechte zu Halle, ein
„Baron von Thüngen, verschiedene von den
„französischen Flüchtlingen, die zu Halle ansäßig
„waren, und einige artige Studenten, traf ich
„als Gesellschafter an, und mit Brenken selbst
„errichtete ich von der Zeit an eine enge Freund-
„schaft, die bis an seinen Tod dauerte. Ich hatte
„das Glück, etwas über ihn zu vermögen und
„seine Achtung zu gewinnen. Von der Gesell-
„schaft selbst muß ich etwas sagen, weil sie ihm,
„wenn er ihr Stifter ist, Ehre macht. Ihr Na-
„me war ein Geheimniß, und man durfte ihn
„selbst in Ordenssachen nicht ausschreiben, son-

„dern nur mit wenigen Buchstaben anzeigen,*)
„dadurch sollte verhütet werden, daß man ihr
„nachfrage, oder viel von ihr spreche. Die Glie-
„der hatten gewisse Zeichen, woran sie einander
„kannten, fast auf Art der Freymäurer, und
„auch eine geheime Schrift. Der Endzweck der
„Gesellschaft konnte jedermann gesagt werden;
„es war kein geringerer als die Menschenkennt-
„niß. Die Mittel, die man dazu anwendete,
„waren Philosophie, Erfahrung, Physiognomie,
„Chiromantie, u. dgl. Es wurden Vorlesungen
„gehalten, und darüber geurtheilt. Wir phy-
„siognomisirten so gut und so schlecht, als Lava-
„ter, lange vor ihm, und unser Vorsteher sagte
„uns viel von der Wichtigkeit der Chiromantie
„vor, das aber kaum einer von uns achtete,
„ohngeachtet er es systematisch vortrug, und auf
„alle Weise wahrscheinlich zu machen suchte, be-
„sonders durch eine kleine Sammlung von ge-
„zeichneten Händen, unter andern der zum Tode
„ver-

*) Es ist von dieser Gesellschaft gedruckt: Virentis Societatis Mon. Met. brevis Relatio. Amstelodami, Anno MDCCXXXXIX. auf einem Bogen in 4., welche der teutschen Uebersetzung der Schrift des Grafen von Windischgrätz: **Ueber geheime Gesellschaften**, wieder angehängt worden ist.

„verurtheilten Verbrecher. Man verzeiht ihm „diese Schwachheit, wenn man weis, daß über „die Chiromantie noch im vorigen und gegenwär„tigen Jahrhunderte Vorlesungen auf Universi„täten sind gehalten, und viele Bücher geschrie„ben worden. Die wichtigste Art der Menschen„kenntniß, das γνῶθι σεαυτὸν wurde auf eine „sehr rühmliche Weise, wiewohl mit einem her„ben Mittel in der Gesellschaft befördert. Ein „jedes Mitglied mußte bey Versammlungen in „der Reihe, wie die Ordnung es traf, abtreten, „und die übrigen Mitglieder fällten über des „Abgetretenen Character, gute und böse Eigen„schaften, ein vollständiges geheimes Urtheil, wel„ches schriftlich verfasset und dem Beurtheilten „zugestellet wurde. Es war nicht erlaubt, etwas „dagegen zu äußern oder einzuwenden, wenn sich „nicht etwa beleidigende Unwahrheiten, oder „würkliche Injurien mit eingeschlichen hatten. „Die Absicht war bloß Selbstprüfung und Bes„serung. Ich erinnere mich, und zwar jetzt „mit Vergnügen, was mir zum erstenmal „für ein Spiegel vorgehalten wurde, in wel„chem ich mich noch nicht beschauet habe. „Ich lernte mich auf einer Seite kennen, „die

„die ich noch gar nicht kannte, und bin würk-
„lich aufmerksam auf mich, klüger und be-
„hutsamer gemacht worden. Dies war der
„Wahlspruch des Ordens: Prudentia, Amore,
„Experientia; mit Klugheit, Liebe und Er-
„fahrung. — Als ich von Halle wegging,
„erhielt ich eben den Grad des Ordens, den
„unser Vorsteher hatte, und ich sollte nach des-
„sen Meynung und Ermunterung, den Orden
„in meinem Vaterlande oder an andern Orten
„errichten, wozu er mich um so mehr ermahnte,
„weil ich die Philosophie trieb, manches in der
„Gesellschaft und unter seiner Anweisung, beson-
„ders das Deschifriren gelernt habe, wovon ich
„nachgehends mir und andern bisweilen nützlich
„und angenehm gewesen bin. Den Orden aber
„zu errichten, hatte ich keine Lust, und bekam
„mit der Zeit ganz andere Grundsätze, die mich
„davon abhielten, und andere Mittel darboten,
„die Absicht des Ordens zu erreichen. Er selbst
„aber, unser Brenk mag denselben auch noch
„in hiesigen Gegenden verbreitet haben, wie ich
„denn weiß, daß er zu Nürnberg einen mir be-
„kannten Geistlichen aufgenommen hat. Ich
„schließe das erstere aus der Entscheidung eines

„Miß-

„Mißverständnisses, welche eine außerordentliche
„Zärtlichkeit gegen die Katzen unter zweyen Ver-
„lobten erreget, und die er im Namen der Ge-
„sellschaft in seinen allgemeinen ökonomischen
„Nachrichten, von S. zu O. aus, 1753 datirt,
„hat eindrucken lassen. Ohngeachtet ich mich
„nun mit der Gesellschaft, meiner nachmaligen
„Umstände wegen, gar nicht mehr einlies, so
„unterhielt ich doch den Briefwechsel, und eine
„vertrauliche Freundschaft bis an seinen Tod mit
„ihm, ja letztere ist kurz vor demselben bey ei-
„nem unvermutheten Besuch, den er mir gab,
„erneuert, und, wenn es möglich gewesen wäre,
„verstärket worden."

Von Halle, an das er noch in spätern Zeiten mit innigem Vergnügen zurückdachte*), ging er nach Leipzig, und erwarb sich mehrere Bekanntschaften unter den angesehenen Gelehrten, welche damals die Zierde der dortigen Universität waren. Besonders rühmte er Gottscheds Freundschaft gegen ihn, der durch seine, obschon nicht immer von dem besten Erfolge begleiteten Bemü-

*) S. An Herrn Rector Andreas Georg Beck, an seinem Hochzeitfeste. 1768. 8. S. 4.

Bemühungen um die Ausbildung der teutschen Sprache damals Epoche machte. Außerdem besuchte er auch die vorzüglichsten benachbarten Orte und ging zweymal nach Jena, wo er mit eben so vielem Nutzen als Vergnügen, besonders einmal bey seinem oben erwähnten, und von ihm so sehr geschätzten Lehrer und nachherigen vertrauten Freund, dem M. Schaubert sich aufhielt. Ob er schon in Halle und Leipzig zu bleiben Gelegenheit gehabt hätte, so kehrte er doch aus kindlicher Liebe gegen seine Mutter i. J. 1748 in sein Vaterland zurück und wandte sich wieder nach Altdorf, habilitirte sich daselbst zum akademischen Lehrer mit einer Disputation, *) welche der nachmalige Schulrector in Altdorf, Hummel, unter ihm vertheidigte. Ungeachtet die darinn aufgestellten Grundsätze manchen Anstoß fanden, so blieb er doch seiner Behauptung, daß die knechtische Furcht Gottes nicht ganz zu verwerfen sey, bis an sein Ende zugethan. **)

Und nun wurde er an Altdorf, an das ihm stets so liebe Altdorf gefesselt, in welchem er über

*) De timore Dei servili non vano. Altd. 1748. 4.

**) S. Epistel an Hrn. Bezzel. S. 8. und 9.

über funfzig volle Jahre, den ganzen übrigen Theil seines Lebens zubrachte; wo er so viele litterarische, politische und ökonomische Erfahrungen machte; so viele Jünglinge bilden half, von denen er viele im Vaterlande und im Auslande, zu den ansehnlichsten Aemtern und Würden steigen — manche seine Vorgesetzten — manche seine Collegen werden, — viele, — sehr viele aber auch vor ihm aus der Welt gehen sah, wie denn allein in dem nicht vollen neuniährigen Zeitraum, welchen er über seinen apoplektischen Anfall verlebte, seines Wissens zwey und vierzig seiner Zuhörer verstorben sind.

Die Vorliebe für das theologische Studium und das Angenehme, welches mit der öffentlichen Beredsamkeit verbunden ist, machten, daß er öfters mit allgemeinem Beyfall predigte und parentirte. In der Vorrede vor der gedruckten Sammlung einiger Trauerreden, welche er zu Altdorf gehalten, *) handelte er von der Natur der Trauerreden, und suchte darinn einige Grundsätze Gottsched's in Bezug auf Trauerreden zu widerlegen. Die Vereinfachung der Regeln des

*) Onolzbach 1752. 8.

guten Geschmacks haben inzwischen auf ganz andere Lehrsätze geführt, als man zu jener Zeit aufstellte, wo er die Aesthetik zuerst in Altdorf lehrte, und seine Rede von der Aesthetik der Alten schrieb.

In den sieben Jahren, welche er als Privatlehrer in Altdorf verlebte, hatte er so starken Zugang, daß fast immer alle Stunden des Tages besetzt waren. Einstmal kam ein junger Studirender zu ihm, mit der Bitte, ihm Unterricht in der lateinischen Sprache zu ertheilen. Da derselbe ihm sehr empfohlen war, er aber keine Stunde frey hatte, als die Mittagsstunde von 12 bis 1 Uhr; so entschloß er sich, auch diese dem Unterricht zu widmen, jedoch mit dem Vorbehalt, zugleich dabey speisen zu dürfen. Er handelte also dadurch gerade gegen die Regeln der Diätetik, von welchen erst neuerlich wieder Hufeland behauptet, daß man sie beobachten müsse, wenn man sein Leben verlängern wolle. *)

Ge-

*) S. D. Christ. Wilh. Hufeland, Kunst, das Leben zu verlängern. Th. II. S. 186. wo er sagt: „Man hüte sich ja bey Tisch nicht zu studiren, zu lesen oder den Kopf anzustrengen. Dieser Zeitpunkt muß schlechterdings dem Magen heilig seyn. Es ist die Zeit seines Regiments, und die Seele darf nur

Gegen das Ende seines Lebens überzeugte er sich selbst, daß er sich zu frühzeitig und zwar mit zu großer Anstrengung dem Lehrstande gewidmet habe, und beklagte, daß er sich zu der meistens mit einer sitzenden Lebensart verbundenen Schreibseligkeit haben verleiten lassen, wofür er im Alter büßen müsse.*) Doch machte er bisweilen verschiedene nützliche Excursionen in die benachbarte Pfalz und nach Regensburg, wobey er manche schätzbare gelehrte Bekanntschaft sich erwarb. Im Jahre 1748 wurde er von einigen Zuhörern ersucht, Vorlesungen über die Bons Mots zu halten. Um nun eine Skizze bey seinen Vorlesungen zu haben, schrieb er seine philophische Betrachtung der guten Einfälle, oder Grundriß einer Critik der Bons Mots. Sie zog ihm aber den litterarischen Angriff zu, welchen der, erst vor wenigen Jahren verstorbene

in so ferne mit ins Spiel kommen, als nöthig ist, ihn zu unterstützen."

*) S. Sammlung von Bildnissen gelehrter Männer und Künstler, nebst kurzen Biographien derselben. Achtzehendes Heft, oder des zweyten Bandes sechstes Heft. Herausgegeben von Johann Philipp Moser, Kunsthändler in Nürnberg. 1796. 8. N. 4.

M. Grosch, Adjunkt der philosophischen Fakultät in Jena, in seinen Regeln der Satyre auf ihn machte. Er ließ dagegen eine nöthige Vertheidigung seiner philosophischen Betrachtung der guten Einfälle drucken, von welcher er jedoch einige zwanzig Jahre nachher selbst schrieb, damals habe er sie für nöthig gehalten, jetzt nicht mehr.*) Und in einem eigenhändigen Aufsatz von ihm, erklärte er sich also darüber: „In den „damaligen Jugendjahren war ich noch zu hitzig „und unbedachtsam, ließ auch noch, wegen mei„nes Grundrisses einer Critik der Bons Mots „mich in eine gelehrte Streitigkeit ein; verab„scheuete aber hernach selbst, diese und andere „gelehrte Kämpfe von ganzem Herzen.“

Während der vier Jahre, als er des jetzigen Königlich-Preußischen Hrn. Geheimen Regierungsraths Bauder Erzieher war, hielte er demselben schon Vorlesungen über die Geschichte. Und unter der Direktion und Ausgabe des ehemaligen Raths und Professors Groß zu Erlangen, schrieb er unter dem Titel: Auszug aus der neuesten Geschichte der Gelehrten, eine

gelehr-

*) S. Bibl. Nor. P. V. n. 501.

gelehrte Zeitung aufs Jahr 1749 und 1750, welche in 2 Quartbänden zu Erlangen herauskam. Bey dem Jahr 1750 blieb die 52ste Woche und das Register zurück. In beyden Jahrgängen werden verschiedene alte und seltene Bücher und Codices, die ihm aus der berühmten Ebnerischen Bibliothek mitgetheilt wurden, recensirt und beschrieben. Eine neue gelehrte Zeitung, welche er i. J. 1754 anfing, und die in 8. unter dem Titel: Nachrichten aus dem Reiche der Kunst und Gelehrsamkeit herauskam, war die erste Nürnbergische gelehrte Zeitung, dauerte aber aus Schuld des Verlegers nicht länger als ein halbes Jahr. Wahrscheinlich brachte deren Bearbeitung ihn damals auf den Gedanken ein gelehrtes Zeitungs-Collegium zu lesen.*)

Bey seiner den 28. Nov. 1752 vollzogenen Verheyrathung mit der ältesten Tochter des Sachsen-Hildburghausischen wirklichen Hofraths und Abgesandten zum fränkischen Kreis, D. Lorenz Wilhelm Neubauer von der Ober-Bürg,**)

*) S. Bibl. Nor. V, 615.

**) Von diesem gelehrten und verdienten Staatsmann, der 5 Monate vor der Verheyrathung seiner Tochter starb, siehe das Nürnb. Gel. Lex. Th. III. S. 25 — 28.

Barbara Sabina Maria, wurde ihm eine Profession zum Hochzeitgeschenk zugesichert; mißgünstige Personen aber, die ihn um seinen Beyfall neideten, wußten die Erfüllung dieses Versprechens zu hintertreiben, so, daß er erst im Jahre 1755 nur eine außerordentliche erhielt, welche er mit der oben erwähnten Rede von der Aesthetik der Alten antrat. In gedachter Ehe lebte er 23 Jahre und zeugte darin fünf Kinder, von welchen er vier in den ersten Jahren und Monaten ihres Lebens verlohr. Der älteste Sohn Christoph Wilhelm Andreas geb. den 15. Oct. 1754, starb als der Rechten Beflissener den 17. Sept. 1773. Ihm folgte die Mutter im Tode nach, den 13. May 1775.*) — Noch als ausserordentlicher Professor, wurde Will im Jahr 1756 von dem verstorbenen Fürsten, Johann Friedrich zu Schwarzburg Rudolstadt, zur Würde eines Kaiserlichen Hof- und Pfalzgrafen erhoben, von welcher er öftern, doch immer vorsichtigen Gebrauch machte**). In eben diesem Jahre errich-

*) S. die Willen in Nürnberg. Fol. S. 2.

**) In einem Zeitraum von 41 Jahren:
creirte er einen Licentiaten der Rechte,
" " " einen Licentiaten der Chirurgie und
" " " einen Magister der Weltweisheit.

richtete er eine teutsche Gesellschaft zu Altdorf, welche mit den Gesetzen, ihrer Einrichtung und dem Siegel, das er entwarf, von dem Rath zu Nürnberg bestättiget wurde, und ihn zum ersten Vorsteher annahm. Sie gewann bald Zugang, sowohl von vielen daselbst Studirenden *), als auch von einheimischen und auswärtigen gelehrten und berühmten Männern und vornehmen Personen, welche theils freywillig erwählt wurden, theils die Aufnahme verlangten. **) Herr Heinrich XIII. älterer Reuß, Graf und Herr von Plauen, nunmehriger Fürst, dessen Herr Vater, jetzt auch Fürst Heinrich XI. Reuß, Präsident der göttingischen teutschen Gesellschaft war, wurde zu ihrem Präsidenten vorgeschlagen und erbetten, wodurch Will die Ehre hatte, mit dem-

Er ertheilte einen Wappenbrief, krönte drey Poeten, creirte acht Notarien, und vollzog ein und funfzig Legitimations- und Restitutionsfälle, und zwar den letzten am 30. May 1798.

*) Das erste Mitglied derselben, war sein nachmaliger College, der gründliche Philolog und Historiker Wolfgang Jäger.

**) S. Wills Geschichte und Beschreibung der Nürnbergischen Universität Altdorf. S. 150. und 151.

selben in Verbindung und Correspondenz zu kommen. Die Gesellschaft versammelte sich wöchentlich bey ihrem Vorsteher, und verfertigte Aufsätze und Ausarbeitungen, von denen einige auch gedruckt sind. So hart die Kritik, zumal jene der Berliner Recensenten, manche davon behandelt hat:*) so sind doch darunter viele, und für die Erläuterung der vaterländischen Geschichte besonders nützliche Gegenstände, gut und gründlich bearbeitet worden.**)

Sie legte aus allen Fächern der teutschen Litteratur eine artige Bibliothek an, wozu die ordentlichen und Ehrenmitglieder nicht geringe Beyträge lieferten; besonders aber der Herr Präsident, so wie der sel. Reichshofrath Freyherr von Senkenberg und der seel. Geheime Rath König von Königsthal verschiedene wichtige Werke schenkten. Nichts desto weniger fehlte es mit der Zeit an Unterstützung, und den Studirenden an Lust, so daß die ganze Anstalt ungefähr nach zwölf Jahren wieder eingieng. Will wurde zwar nachher zu deren Erneuerung öfters aufgefordert und ermuntert; allein andere wichtigere Geschäfte

ließen

*) S. Bibl. Nor. P. V. n. 1352.

**) S. Bibl. Nor. P. V. n. 1336 — 1355.

ließen ihm keine Zeit mehr dazu übrig.*) Die Bibliothek, um deren Anlegung und Vermehrung er sehr bemüht war, blieb bis zu seinem Tode in seiner Verwahrung; nach demselben wurde sie, seiner Verordnung gemäß, mit der Stöberleinischen philosophischen Bibliothek, über welche jederzeit der Senior der philosophischen Fakultät die Aufsicht hat, vereiniget.**)

Auch

*) Ob ich nun wohl glaube, daß bey der vom Will gestifteten teutschen Gesellschaft, für Altdorf der Plan etwas zu groß berechnet, und man bey Aufnahme neuer Mitglieder bisweilen vielleicht zu gefällig war; so gelangte doch nie eine teutsche Gesellschaft daselbst zu einer Dauer. Denn schon dreyssig Jahre vorher, um das Jahr 1727 versuchte der damalige Inspektor des Alumneums M. Johann Carl Böheim, eine teutsche Gesellschaft zu errichten, allein sie gewann keinen Fortgang. 1) Um das Jahr 1776 errichteten einige Studirende, worunter besonders gute Dichter waren, eine teutsche Privatgesellschaft, für welche sie sich Gesetze machten, in ihren Versammlungen sich ihre Arbeiten vor-

**) S. Wills Geschichte und Beschreibung der Nürnb. Univ. Altdorf. S. 151. und 170.

1) S. Versuch in Beyträgen zur teutschen Sprachlehre, Beredsamkeit und Geschichte, herausgegeben von der teutschen Gesellschaft in Altdorf. Altd. 1757. 8. S. 9.

Auch stand Will mit mehreren gelehrten Gesellschaften in Verbindung. Im Jahre 1752 nahm ihn die herzogliche teutsche Gesellschaft zu Jena unter ihre Ehrenmitglieder auf, und i. J. 1756 erwählte ihn die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu Roveredo, degli Agiati genannt, unter dem Namen Artemon zu ihrem Mitgliede. Später wurde er Mitglied der teutschen Gesellschaft zu Helmstädt und des historischen Instituts zu Göttingen. Je theilnehmender er sich jederzeit für alle vaterländische Anstalten bezeigte, desto mehr muß man sich wundern, daß er kein Mitglied des Pegnesischen Blumenordens gewesen ist. Es war zwar im Jahre 1750 wirklich an dem, daß er aufgenommen werden sollte. Der damalige Präses, der sel. Schwarz, hat es sehr gewünscht. Derselbe starb aber im Februar 1751 ehe er nach Nürnberg zu einer Versammlung kam; und bey der jüngsten Erneuerung und Veränderung des Ordens war er zu alt und in zu

viele

vorlasen, und bey dem Abschied mehrerer Mitglieder gute Aufsätze drucken ließen, 2) allein auch diese ist im Jahre 1784 wieder auseinander gegangen. 3)

2) S. Bibl. Nor. P. VIII. n. 944 — 955.

3) S. Wills Geschichte der Univ. Altdorf. S. 153.

viele Geschäfte verwickelt, als daß er noch einzutreten Lust gehabt hätte.

Endlich im Jahr 1757 erhielt er eine ordentliche Professur, wiewohl wider den Willen der Fakultät, weil sich keine Veränderung zugetragen hatte. Der damalige Ephorus von Geuder achtete indessen auf die Einwendung der Fakultät nicht, sondern machte ihn zum fünften Ordinarius, wobey er jedoch den Fakultätssporteln bis zu einer Veränderung entsagte.

So wie er Ordinarius wurde, gab er die hebräischen und cursorisch biblischen, auch andern Vorlesungen, die er bisher gehalten hatte, auf, und widmete sich der Philosophie in allen ihren Theilen; der gelehrten Geschichte und den schönen Wissenschaften. Besonders hielte er einen Cursus der gesammten schönen Wissenschaften über den Batteux; las die Beredsamkeit und Dichtkunst über Basedow; und schrieb eine Abhandlung vom gefährlichen Einfluß der schönen Wissenschaften in Religion und Sitten.*) Er las ferner den philosophischen Cursus; erklärte die sämmtlichen Baumgartenschen Lehrbücher, die Aesthetik, die

Ini-

*) Altd. 1766. 4.

Initia philosophiae practicae primae, und die Teleologie. Einigemal lehrte er auch das Recht der Natur über Achenwall, als einen juristischen Baumgartenianer, und hielt fleißig Disputirübungen, welche vollkommen den Nutzen eines praktischen Collegiums hatten. Diese Vorbereitungen waren für die jungen Akademiker um so erwünschter, als in Altdorf allezeit, theils öffentliche, theils Privat-Disputationen häufig gehalten wurden.*) Mögen immerhin einst Mencken, Heumann**) und andere, und neuerlich erst Laukhard***) satyrische Ausfälle darüber machen; so können solche doch nur den Mißbrauch derselben treffen, der Sache selbst aber nicht nachtheilig werden. Dahin zielte auch schon Morhof,

*) S. Wills Geschichte Altdorfs S. 120 — 122. und Bibl. Nor. P. VIII. Vorrede S. XIII — XV.

**) S. I. B. *Menckenii* de charlataneria Eruditorum declamationes duae. Amstel. 1716. 8. p. 78. und 227.

***) S. Annalen der Universität zu Schilda oder Bocksstreiche und Harlekinaden der gelehrten Handwerksinnungen in Deutschland, zur Auflösung der Frage: Woher das viele Elend durch so manche Herren Theologen, Aerzte, Juristen, Kameralisten und Minister? von Friedrich Christian Laukhard. Erster Theil. 1798. 8. S. 154. u. f.

hof, wenn er sogar behauptet, daß das Dispu-
tiren eine Pest für die Jünglinge ist, nämlich,
wenn man ihnen gestattet, sich auf den litterari-
schen Kampfsplatz zu wagen, ehe sie sich genugsa-
me scientifische Kenntnisse erworben haben. *)
Denn an einem andern Orte empfiehlt er selbst,
Disputationen zu sammeln, und bezeugt, daß in
der Rechtsgelahrtheit viele vom auserlesensten In-
halt vorhanden seyen, welche den Rechtsgelehrten
auf manchfaltige Weise nützen können. **) Wenn
freylich, wie Laukhard erzählt, ***) auf man-
chen Universitäten, Professoren sich Privilegien zu
erwerben suchen, vermög deren sie eine förmliche
Disputationsfabrik errichten dürfen, und daselbst
Disputationen über verschiedene Gegenstände vor-
räthig ausarbeiten, um einem oder dem andern
Candidaten aus ihrem Vorrath ablangen zu kön-
nen, was er bedürfen möchte; dann verliert der
Werth der Disputationen und Disputirübungen in
eben dem Grade, als die Wissenschaften und Ge-
lehrsamkeit selbst dadurch verlieren. Will aber

hielte

*) S. D. G. *Morhofii* Polyhistorem literar. Lubec.
1747. 4. T. I. p. 461.

**) S. Ebendas. T. I. p. 243.

***) S. Laukhards Annalen a. a. O.

hielte seine Zuhörer, die sich in der Disputirkunst bey ihm übten, an, gewisse Sätze und Materien, die er immer aus allen Theilen der Gelehrsamkeit aushob, und so auswählte, daß sie in der Folge von einem praktischen Nutzen für sie seyn konnten, selbst auszuarbeiten. Er nahm Rücksicht auf die Zeitumstände und Verhältnisse, und benützte auch die vaterländische Geschichte und Rechte dazu. Ich besuchte seine Anweisung in der Disputirkunst selbst, während des letzten Jahrs meines akademischen Aufenthalts, und erinnere mich noch mit Vergnügen an die Gegenstände, über welche man stritte.

Und wem sollte unbekannt seyn, wie viele schätzbare Gegenstände, besonders aus der vaterländischen Geschichte, Will in Disputationen vor das Publikum brachte, und wie er den Werth mancher, noch durch beygefügte Urkunden und Kupferstiche erhöhte. *)

Uebrigens schrieb Will bey einer gewissen Veranlassung an mich: „Ich selbst bin lebendig „über-

*) So hat er auch bey der schönen diplomatischen Disputation de annulo piscatoris, einen Fischerring abbilden lassen, von welchem jüngst ein achtungswürdiger Recensent des vortreflichen Gattererischen

„überzeugt, daß ich meine didaktische Fertigkeit „und eine gewisse leichte Beurtheilung des Wah„ren und Falschen, so wie die Auseinandersetzung „verwickelter Begriffe und verworrener Sätze, „dem Disputiren zu danken habe, in welchem „ich mich von meinen ersten Studentenjahren „übte."

Daher kam auch die Leichtigkeit und die Verständlichkeit, mit welcher er sich in der lateinischen Sprache ausdrücken konnte, welche nach meinem Bedünken der Disputirkunst viel angemessener ist, als die teutsche.

So wünschenswerth ein deutlicher lichtvoller Vortrag, bey dem Unterricht jeder Wissenschaft ist; so ist es solcher doch vorzüglich bey dem philosophischen. Will wußte diesen Vorzug, nicht nur überhaupt sich ganz eigen zu machen, sondern er verstand auch die Kunst, ihn in jedes philosophische

Abrisses der Diplomatik äußerte, daß noch nirgend einer sich abgebildet finde. S. Allg. Litt. Zeit. 1798. Nr. 264. wo es heißt: „Was wir schon oft vergeblich suchten, eine Abbildung des Fischerrings finden wir auch hier nicht. Vorstellungen der längst bekaunten bleyernen Bullen der Päbste trift man überall an, den Fischerring nirgends."

sche System hineinzulegen. Sein Verdienst hierin war noch um so größer, als er stets mit seinem Zeitalter fortging, und selbst das, so vieles Aufsehen erregende Kantische System mit Erfolge studirte, und über dessen Kritik der reinen Vernunft die ersten Vorlesungen zu Altdorf hielt. In der Einleitung, zu den Vorlesungen über die Kantische Philosophie, welche er seinen Zuhören zugeeignet,*) sagt er:

„Ich, der ich so viele Philosophien durchge„wandert, und theils gelernet, theils gelehret „habe, die Feuerleinische, die Leibnitzisch-Wol„fische, die Baumgartensche, die Dariesische, „die Crusiusische, die Federische, habe auch „noch bey hereinbrechendem Alter die Kantische „studiret." Der Recensent dieser Schrift in der Allgemeinen Litteraturzeitung,**) setzt hinzu: „im „Ganzen genommen, mit einem Erfolge studiret, „dessen sich wohl die wenigsten der bisherigen „Prüfer derselben zu rühmen, Ursache haben."

Der

*) S. Vorlesungen über die Kantische Philosophie, gehalten vom Prof. Will. Altd. im Monat. Verl. 1788. 8. S. 12 und 13.

**) Vom Jahre 1789. Erst. Band. Column. 77.

Der verehrungswürdige Gelehrte, Herr Dr. und Professor Vogel äußerte sich in der Einsegnungsrede bey Wills Begräbniß über dessen Verdienste, bey seinem philosophischen Studium, so schön und wahr, daß ich mir es nicht versagen kann, jene Stelle wörtlich hier beyzusetzen: „Wie „ehrwürdig wird aber erst ein gelehrter Greis, „wenn er bey seinen Forschungen, durch reine „Liebe, durch reinen Eifer für die Wahrheit ge„leitet wird, wenn er der erkannten Wahrheit „ohne Widerstreben seine mit ihm alt geworde„nen Begriffe und Ueberzeugungen aufopfert, sei„ne nunmehrigen Ueberzeugungen nicht zu ver„bergen sucht, sondern sich öffentlich zu ihnen „bekennt, und sie nun auch Andern mitzutheilen „sich bemüht. Und so ließ sich der Verewigte „durch das gewohnte, ihm lieb und eigen gewor„dene philosophische System nicht abhalten, noch „in seinen spätern Jahren, die dasselbe bestrei„tende kritische Philosophie zu studiren, zu prü„fen, und sie, nach vollendeter Prüfung, ohne „unbedingte, knechtische Anhängigkeit mündlich „und schriftlich zu lehren. Nur der Gelehrte, „dem es um nichts als um Wahrheit zu thun ist, „kann so frey vom gelehrten Stolze, so offen,

„so aufmerksam gegen alle Zweifel seyn, wenn „sie auch von seinen Schülern ihm vorgelegt „werden, als der uns Entrissene es war. Wer „muß nicht Ehrerbietung gegen seinen Namen „fühlen, wenn er weiß, daß er durch solche „Zweifel zu neuen Nachforschungen, zu Aende- „rungen bisheriger Meinungen bewogen wurde, „und es nicht einmal verbarg, daß Einwürfe ei- „nes Schülers diese Veränderung bewirkt hatten."

In den Vorlesungen über die Kantische Phi- losophie, S. 136. sagt Will selbst: „Anhänglich- „keit an unsere Schule, oder an ein System, das „wir uns selbst schufen, hindern uns oft, auch „bey dem besten Vorsatz, die Wahrheit zu erken- „nen, zumal, wenn sie nicht im vollen Lichte er- „scheint, oder in ein gar zu ungewöhnliches Ge- „wand gehüllet ist. Meine Zuhörer wissen es, „daß ich kein Nachbeter bin, sondern neuen erwei- „terten Kenntnissen, jedoch ohne Modesucht, nach- „gehe." Daher schätzte er dessen ungeachtet, das Baumgartensche System immer noch, und zog es allen andern vor, indem er in einem von ihm hinterlassenen schriftlichen Aufsatz ausdrück- lich bemerkt: „Lange war ich ganz der Leibnitzisch- „Wolfisch- Baumgartenschen Philosophie zugethan,

„und

„und halte Baumgarten noch in meinem Alter,
„für den tiefsinnigsten und gründlichsten Phi-
„losophen, ohne Kanten zu nahe zu treten.
„Aber dies sah ich bald ein, daß man nach der
„Wolfischen Methode zuviel und alles bewei-
„sen könne, welches ich in einem 1748 zu Leip-
„zig gedruckten, scherzhaften und muthwilligen
„Sendschreiben an Herrn Magister Bauriedel
„vom Tode der Engel, darzuthun mich bemüh-
„te. Man hat dieser Schrift zu viel Ehre an-
„gethan, indem man sie für Ernst nahm, und
„widerlegte."

Und an mich schrieb er einst: „Die Kantia-
„ner scheinen, sich auf die Syllogistik und das
„Disputiren nicht zu verstehen." —

Einen je höhern Werth Will darein setzte, der gelehrten Welt gemeinnützig zu werden, und mit seinen Talenten auf vervielfältigte Weise zu wirken: desto mehr ließ er sich angelegen seyn, das Studium der Philosophie mit dem Studium der Geschichte, und den derselben verwandten Wissenschaften zu verbinden. Hiezu öfnete sich ihm ein neuer Wirkungskreis, als im Jahre 1766 der jüngere Bernhold starb, an dessen Stelle er das Lehramt der Geschichte erhielt, zu welchem noch

in eben dem Jahre nach J. A. Spießens Tode, die Profession der Politik kam. Denn ungeachtet sonst immer der Professor Moralium, das Naturrecht, die Ethik und die Politik zugleich zu lehren hatte; so wurde doch der Unterricht in dem erstern, Spießen noch bey seinem Lebzeiten abgenommen und einem Juristen übertragen, von welcher Zeit an, es bey der juristischen Fakultät bis jetzt verblieb. Den Unterricht der Politik aber, erhielt Will, so wie jenen der Ethik, Nagel.

Nach dem im Jahre 1779 erfolgten Tode Adelbulners bekam Will die Logik, und trat dagegen das Lehramt der Dichtkunst i. J. 1786 mit dem Vorbehalt an Jäger ab, daß er einst nach Nagels Tode die Profession der Metaphysik, welche er so lange jährlich gelehrt habe, erhalten möchte. Da aber nach Nagels Tode Will die Logik nicht abtreten, sondern diese und die Metaphysik beysammen behalten wollte; so erhielt er, ungeachtet seines Vorbehalts, das Lehramt der Metaphysik nicht, sondern es wurde dasselbe Herrn Professor König übertragen. —

Obgleich Will die Geschichte in ihrem ganzen Umfang zu lehren, und dazu auch den Plan in einer teut-

schen

schen Einladungsschrift entworfen hatte;*) so schränkte er sich doch vorzüglich auf die Reichshistorie ein, welche er eben so angenehm als gründlich vortrug. I. J. 1767. gab er auch Köhlers Reichshistorie vermehrt, und bis auf die neuesten Zeiten fortgesetzt, heraus. Nach einem eigenen vollständigen Entwurf, den er völlig hatte ausarbeiten wollen, aber nicht damit zu Stande kam, lehrte er die Litterarhistorie,**) und die Geschichte des Vaterlandes machte er schon allezeit zu seinem Lieblingsstudium. Doch, wie ihm das Lehramt der Geschichte anvertraut wurde, hielt er es um so mehr für einen nähern und besondern Beruf, sich mit demselben abzugeben, und darin seine berühmten Vorfahren, Schwarz und Köhler, die, ungeachtet sie keine gebohrnen Nürnberger waren, unsere Geschichte dennoch vorzüglich bearbeite-

*) S. Erläuterung der Lebens- und Geschlechts-Geschichte des Pohlnischen oder Böhmischen Grafen Johann von Rosdraszow, der Königin in Frankreich Elisabeth Oberhofmeisters, bey Gelegenheit einer sehr seltnen und noch nirgends beschriebenen Medaille, so wie beym Antritt seines neuen historischen Lehramtes, verfasset von Georg Andreas Will. Altd. 1766. gr. 4. S. 9 — 16.

**) S. Bibl. Nor. P. VIII. S. 165.

beiteten, nachzuahmen; je entschiedener es ist, daß Nürnberg interessante Begebenheiten und große Männer in mehrern Fächern aufgestellet hatte; je gewisser es ist, daß unsere Geschichte ein wichtiger Zweig der teutschen Reichsgeschichte ist, und daß in unserm politischen, kirchlichen und gelehrten Verhältnisse, die erheblichsten Gegenstände, die einer nähern Bearbeitung werth sind, angetroffen werden: wozu noch kommt, daß die Nürnbergische Handlung und Kunst eben so berühmt ist: als die Natur, trotz des harten sandigen Bodens, dennoch so viele Schätze bey uns erzeugt, daß man bloß von einheimischen Produkten die schönsten Naturalienkabinette anlegen, und die Naturkunde bereichern kann. Er legte eine eigene Sammlung, von Büchern, Manuscripten, Kupferstichen und Münzen in dieser Rücksicht an. Die erste Anlage dazu, bekam er in der Kirchen- und Gelehrten-Geschichte von seinem Vater und von seinen Vorfahren, welche bis auf die Zeit der kirchlichen Reformation hinauf, der Stadt Nürnberg im gelehrten und geistlichen Stande dienten. Auf diesem Grund bauete er fort, und eeweiterte zugleich seine Sammlungen auf alles, was sich auf Nürnberg bezog. Durch verschiede-

ne

ne glückliche Ereignisse, besonders durch die Hirschische, Schwarzische, Schwindelische und von Wursterische Bibliotheken erkaufte er viele, und aus der ersten und letzten alle sogenannte Norica mit Handschriften, Briefen und Kupferstichen, und viele auswärtige und einheimische Freunde beeiferten sich, seine Sammlung vermehren zu helfen.*) Dies setzte ihn in den Stand, mehrere größere und kleinere Abhandlungen, ja ganze Werke, zur Erläuterung und Ergänzung der vaterländischen Geschichte in das Publikum zu bringen. Die Liebe zum vaterländischem Geschichts-Studium, bewog ihn, die vielen falschen Nachrichten in dem Allgemeinen Gelehrten-Lexicon, von Nürnbergischen Gelehrten zu berichtigen, wodurch das Nürnbergische Gelehrten-Lexicon entstand, welches man, nach dem i. J. 1754 zuerst davon herausgekommenen Plan, mit überaus vielen Beyträgen unterstützte, von welchen die wichtigsten den beyden Litteratoren, D. Riederer und Hrn. Pfarrer Bezzel in Poppenreuth,**) zu verdanken

*) S. Bibl. Nor. P. I. Vorrede.

**) S. Wills Jubelepistel an Bezzel, S. 9. wo er sagt: „Meine Nürnbergische Bibliothek hat unendlich viel durch die Belehrungen und Mittheilungen

ken sind, da ersterer alle Bogen in der Handschrift und der Correktur durchgelesen hatte, und so mitwirkte, daß es nicht allein für Nürnberg, sondern auch für andere Orte nützlich und brauchbar wurde. *) Will konnte in der Vorrede zu diesem Werk mit Recht sagen: „Nürnberg hat „nicht nur den fernsten Orten Gelehrte gegeben, „sondern auch von denselben wieder welche em„pfangen. Wir haben trefliche Männer nicht „nur mit allen Orten Deutschlands, sondern so„gar mit Frankreich, Holland, Italien und Spa„nien gemein. Eine Ehre, deren sich eben nicht „alle Reichstädte werden rühmen können."

Außerdem, daß er durch dies Buch in die engste Freundschaft und in den vertrautesten Umgang mit Riederern gekommen ist, ist er in Betracht des großen Aufwandes für seinen vieljährigen unbeschreiblichen Fleiß, nicht nur nicht belohnet, sondern selbst in seinen Vermögensumstän-

meines Freundes gewonnen, und das Nürnb. gel. Lex. wäre ohne dessen und des seel. D. Riederers Beyträge nicht zu Stande gekommen, oder doch nicht so vollständig und brauchbar ausgefallen, als es etwa seyn möchte."

*) S. B. N. P. III. S. 15 und 16.

ständen sehr verkürzet worden. Er mußte sich bloß mit der allgemeinen günstigen Aufnahme und den Urtheilen berühmter Männer begnügen lassen.*) Baumgarten sahe dies Werk, „als „ein gutes Muster an, von mehrern Gegenden „unsers teutschen Vaterlandes, ähnliche Unter„nehmungen auf eine lehrreiche Art einzurich„ten.“**) Daß dieser Wunsch nicht unerfüllt blieb, beweiset die Geschichte der neuern Litteratur.

Will lieferte nicht nur in dem 1759 erschienenen Museo Norico, Fortsetzungen und Zusätze zu dem Nürnb. gel. Lexicon; sondern es sollte dasselbe auch mit Supplementen versehen werden. Im J. 1783 sind davon 13 Bogen gedruckt worden, welche die Buchstaben A und B enthalten. Aus Schuld des Verlegers aber, wurde das Werk nicht weiter fortgesetzt; so sehr es auch Viele wünschten und betrieben. Bis zum Buchstaben L. ist es ganz zum Druck fertig, und von den Buchstaben M — Z sind viele Collecta-

neen

*) S. Bibl. Nor. P. III. S. 16.

**) S. Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern. Stck. 41. S. 464.

neen vorhanden, *) von welchen zu wünschen ist, daß sie durch einen geschickten Litterator bald völlig ausgearbeitet und zum Druck befördert werden mögen.

Sein Nürnbergisches Münzkabinet, von dem er nur beklagte, daß er an einem Orte lebe, wo sich wenig oder nichts von Gold und Silber sparen lasse, und er sich damit begnügen lassen müsse, communicirte oder manchmal selbst besessene Originale in Zinn- und Bley-Abgüsse zu verwandeln, **) veranlaßte ihn, die vier Theile seiner Nürnbergischen Münzbelustigungen zu schreiben, welche vom Jahre 1764 bis 1767 in wöchentlichen Bogen herauskamen. Die Kupferstiche dazu fertigte der verstorbene geschickte Johann Sebastian Leitner in Nürnberg, meistentheils nach Originalen, welche die vormahligen Medaillen- und Münzkabinette, eines von Hagen, von Endter, Consulenten Colmars des ältern u. a. dazu hergaben. ***) Letzterer erwarb sich besonders viele Verdienste um die Herausgabe die-

*) S. Bibl. Nor. P. VIII. n. 12.

**) S. Nürnb. Münzbel. Th. I. im Vorbericht.

***) S. Bibl. Nor. P. I. S. I. S. 76 und 77.

dieses Münzwerks. Wöchentlich wechselte Will Briefe mit ihm, und erfüllte sie stets mit vielen Aufträgen an seinen gefälligen Freund, der ihn mühsam unterstützte, und zur fortgesetzten Herausgabe ermunterte, wenn jener wegen mindern Absatzes muthlos werden wollte.

Nachdem 3 Theile auf Will's Kosten herausgekommen waren, fand er einen Verleger an Riegel, welcher anfänglich ein Paar Jahrgänge, und zwar ganz gleichförmig mit den drey ersten Bänden zu liefern versprach, beym Schluß des vierten Bands aber, wider alles Vermuthen nicht nur den Verlag aufkündete, sondern sogar der Verbindlichkeit, eine Dedications-Medaille stechen zu lassen, sich entzog. Da nun solche nebst dem Dedications-Bogen, Will auf seine eigene Kosten machen lassen sollte, so unterblieb es. Daher die Verschiedenheit des vierten Bands von den übrigen. Am 6. Dec. 1767 schrieb er deshalb an Colmar: „Ich weiß gewiß, daß solches „Niemand mehr verdrießt, als Dich, den größten Gönner und Freund meiner Bögen. Es „ist inzwischen nicht zu ändern, und wir wollen „also unsere Münzbögen, aber nicht unsere Liebhaberey und Correspondenz sterben lassen.“ Es

ist

ist in der That Schade, daß sie nicht weiter fortgesetzt wurden, denn nicht nur das Werk selbst, enthält für die Nürnbergische Geschichte und Münzkunde überaus viele und schätzbare Nachrichten: sondern auch die Vorreden zu jedem Bande handeln ungemein nützliche Gegenstände ab. *)

So bitter die Recension darüber in der Allgemeinen deutschen Bibliothek verabfaßt war: so wenig kann dieselbe ihnen den Werth, der ihnen von andern Kunstrichtern zuerkannt wurde, benehmen; zumal, wenn man die Geschichte von der Entstehung jener Recension weiß. Zu eben der Zeit, als Will um das Lehramt der Geschichte sich bewarb, ging ihn der geheime Rath Klotz dringend an, daß er seinem Busenfreund, den jetzigen Herrn Professor Hausen zu Frankfurt an der Oder, dasselbe verschaffen sollte. Will schrieb ihm ganz aufrichtig, daß er es selbst suche, und sichere Hofnung habe, es zu erhalten, und daß Hr. Hausen, als bloßer Professor der Geschichte, in Altdorf sein Glück nicht machen werde. Bis dahin war Klotz Wills Freund und Correspondent, hatte auch von ihm die Aufnahme

*) S. Bibl. Nor. P. I. S. I. S. 178.

me in die Altdorfische teutsche Gesellschaft verlangt, und erhalten. Ueber obige Erklärung aber, wurde er so aufgebracht, daß er die gedachte Recension in die Allg. Berl. Bibl. einrücken ließ, von welcher Nicolai, da Klotz mit demselben zerfiel, öffentlich anzeigte, daß Klotz sie verfasset hatte.

Noch bitterer war der Ausfall, welchen Johann Tobias Köhler seiner Vorrede zur teutschen Uebersetzung Blainville's, gegen Will einverleibt hatte, wogegen dieser in Hannover klagte und bewirkte, daß jener denselben weglassen mußte. Doch gibt es einige Exemplare mit jener Vorrede, in welche der Verleger, die nach Nürnberg versandten Exemplare, als in Maculatur einpacken ließ.

Obschon einem jeden Theil der Münzbelustigungen eine Inhaltsanzeige beygefügt ist, so fehlt denn doch ein nöthiges Register über das Ganze. Will suchte auch diesem Bedürfniß abzuhelfen, und arbeitete ein Repertorium der Nürnbergischen Geschichte und Münzkunde, in einem Hauptregister über die Nürnbergischen Münzbelustigungen aus, dem er noch ein kleines Nebenregister über die Sprüche oder Motti auf den beschriebenen und angeführten Münzen beyfügte. In

einer

einer gedruckten Nachricht kündigte er unter dem 20. Nov. 1790 an, daß er es auf Subscription drucken lassen wolle. *) Da aber theils die erforderliche Zahl der Subscribenten sobald nicht zusammen kam, und manche wieder darüber starben, theils neu unternommene Arbeiten und endlich seine immer schwächlichere Gesundheit, ihn an der Besorgung des Drucks hinderten; so übertrug er dieselbe kurz vor seinem Tode dem Verfasser dieser Lebensbeschreibung. **)

Ungeachtet der vielen Mühe und Zeit, welche die Ausarbeitung der Münzbelustigungen erforderte, verfertigte Will während dieser Zeit, doch noch eine Menge anderer Schriften, wie das vollständige Verzeichniß derselben beweiset. — Selbst

*) S. Bibl. Nor. P. VII. n. 434.

**) Das Manuscript ist bereits in meinen Händen, und ich hoffe, daß nun bald so viele Subscribenten sich finden werden, als nöthig sind, die Druckkosten bestreiten zu können, um dieses für jeden Besitzer der Münzbelustigungen unentbehrliche, und auch für andere, die sie nicht besitzen, nützliche Repertorium, indem es zugleich als eine kleine Nürnbergische Chronik, und als ein numismatisches Handbuch gebraucht werden kann, in das Publikum zu bringen.

Selbst der Nürnbergischen Universität Altdorf, Denkwürdigkeiten von Münzen, Steinen, Siegeln und Gefäßen in 17 Kupfertafeln vorgestellt, erläuterte er um diese Zeit in einem eigens dazu verfertigten Texte *). Es sollte jene Sammlung zwar in einer ganz andern Gestalt an das Licht treten, und schon damals die Geschichte der Stadt und Universität ihr vorausgehen. Valentin Daniel Preißler, der jüngste Sohn und Bruder aus der bekannten treflichen Künstlerfamilie, bearbeitete die Platten dazu, und übernahm den Verlag dieses Werks, zur Ehre der Universität Altdorf, wo er einige Zeit studiert hatte. Bey einer sehr schwächlichen Gesundheit arbeitete er an jenen gegen 3 Jahre, brachte sie aber doch ganz zu Stande; allein den Druck des Werkchens, um welchen er noch in seinen letzten Stunden besorgt war, erlebte er nicht mehr. So sehr Will zur Erleichterung der Umstände der Wittwe, denselben zu beschleunigen suchte, so klagte er doch in einem Schreiben an Colmar unter dem 28. Jul. 1765 über den Verzug desselben durch die Censur. „Ich habe, schreibt er,

„we-

*) S. Bibl. Nor. P. V. n. 120.

„wegen vorhergegangener Bedenklichkeiten, den „ganzen Plan meines Werks umgeändert, und „nunmehr nur eine ganz kurze, kahle und „trockne Beschreibung der Kupferplatten, auf we„nigen Bogen verfaßt, damit die arme Witt„we nur einmal das Ende und die Früchte der „aufgewandten Kosten sehen möchte. Dieses Ma„nuscript kam wieder in die Censur, und nun „macht man mir und der Wittwe wieder vexas. „Warum und unter welchem Titel, weis ich nicht. „Es scheint, wenn ich Pasquille schrieb, würden „sie passiren: aber da ich zur Ehre Nürnbergs „und der Universität etwas ganz unverfängliches „vornehme, will man mich und die Arbeit un„terdrücken."

Mit einer ihm Ehre bringenden Bescheidenheit, gesteht er am Schluß des Vorberichts, welcher schon am 16. Jun. geschrieben ward, daß an diesen Bögen die Kunst mehr Antheil habe, als die Gelehrsamkeit.

Kein Jahr verging, wo er nicht als Schriftsteller auftrat, und fast kein Jahr verging, wo er nicht irgend eine größere oder kleinere Schrift zur Aufklärung der vaterländischen Geschichte herausgab.*) Dies erhöhte den Werth seiner Samm-

*) S. Bibl. Nor. P. I, S. II. Vorrede S. X--XVII.

lungen, welche er zur Bereicherung der Nürnbergischen Geschichte, und deren bessern Erläuterung bey seinen Vorträgen, sowohl an Landkarten, Prospekten und andern historischen Kupferstichen, als auch an Portraiten, deren er schon Anno 1793 über 6000 besaß,*) Manuscripten und Büchern so ansehnlich vermehrte, und bis an seinen Tod unterhielte. Denn sehr wahr sagte jüngst ein anonymer Schriftsteller**): „Sammeln ohne Kraft und Zweck ist wirklich nur „Handbreit, und ein schlechtes Verdienst, aber „ein Reichthum an Kenntniß von der Kraft ei„nes herrschenden Geistes verwaltet, ist herr„lich.“ Daher war Will schon frühe bedacht, seine Sammlung auch brauchbar zu machen. In der schon oben erwähnten Gelegenheitsschrift bey dem Antritt seines neuen historischen Lehramts, sazte er S. 15.: „Da ich schon 15 Jahre und „drüber mit der Nürnbergischen Geschichte um„gehe, und zu dieser meiner Lieblingsbeschäfti„gung eine eigene Bibliothek, und eine Münzen„Sammlung mit Kosten angelegt habe, und bis-

*) S. Bibl. Nor. P. VIII. S. 77.

**) S. Verkündiger 1798. Stck. 82. S. 652.

„her unterhalte, so bin ich erbötig, beydes für „die Liebhaber dieser Geschichte, meine hier stu„dirende Landesleute, brauchbar zu machen, und „die wichtige Geschichte der Stadt Nürnberg in „ganz besondern Stunden, — zu erläutern.“

Er that dies öfters, und legte anfänglich J. J. Mosers Grundriß des Staatsrechts des H. R. R. Stadt Nürnberg,*) zum Grunde; nachher aber den Entwurf eines Staatsrechts der Reichsstadt Nürnberg**), welchen der verdienstvolle und gelehrte Senator, Hr. Chro. Wilh. Friedr. Stromer von Reichenbach ꝛc. mit Verbesserung des Moserischen Grundrisses ausgearbeitet,***) und dadurch, daß er Will bey diesen Vorlesungen auf das fleißigste und genaueste unterstützte, ihn noch nützlicher gemacht hatte. Hiedurch wurde Will in den Stand gesetzt, das vaterländische Staatsrecht, das vor ihm, wenigstens in solcher Vollständigkeit und systematischen Ordnung, nie in Altdorf gelehrt wurde, eben so unterhaltend als lehrreich vorzutragen. Insgemein

*) 1741. 8.

**) Altd. 1778. 8.

***) S. Bibl. Nor. P. I. S. I, p. 139 und 140. und P. VII, p. 63 und 64.

gemein wurde dies Collegium nur das Noricum genannt, von dessen Erläuterung mehrere Abschriften verbreitet wurden, welche auch der Verfasser der Nachrichten zur Geschichte der Stadt Nürnberg benützte. *)

Will machte aber auch seine norische Sammlung dadurch noch schätzbarer, daß er sie, ermuntert durch seinen großen Gönner, den unvergeßlichen Kirchenpfleger von Welser **) v. J. 1772 bis 1778. in sechs Bänden, unter dem Titel: Bibliotheca Norica Williana, oder Kritisches Verzeichniß aller Schriften, welche die Stadt Nürnberg angehen rc. beschrieb, zu welchen er noch erst wäh-

*) S. Dieselben. Bd. II. S. 209.

**) S. Denkmal des Dankes und der Verehrung Ihrem vordersten Curator, dem weiland Reichsfreyhochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Paul Carl Welser von und zu Neunhof, auf Rötenbach bei St. Wolfgang rc. im Namen der Altdorfischen Universität errichtet, von Georg Andreas Will rc. Altd. 1788. gr. 4. S. 21. „Daher Er auch mich selbst „mit seinem Wunsch und Rath, die mir Befehl „waren, vermochte, Hand an die Beschreibung mei„ner vaterländischen Bibliothek zu legen, deren Aus„gabe Er auf die huldreichste und nachdrücklichste „Art unterstützte, und beförderte.“

rend seiner Krankheit in den Jahren 1792 und 1793. zwey Supplementbände nachlieferte.

Ueber den Werth dieser Bibliothek haben die Kunstrichter längst geurtheilet, und wie billig, zum Vortheil des Sammlers und Verfassers entschieden. *)

Den Vorwürfen, welche ihm in Absicht auf Mikrologie, bisweilen gemacht wurden, begegnete er schon in der Vorrede, zum ersten Theil dieser Bibliothek, wo er schreibt: „Eher werde ich mich „also einer übertriebenen Liebe zu Kleinigkeiten, „als einer Unvollständigkeit, besonders von aus„wärtigen Kunstrichtern dürfen beschuldigen las„sen: aber auch gegen diese Beschuldigung wür„de ich mich leicht vertheidigen können, indem „es doch wohl richtig ist, daß es eine gewisse Art „der Mikrologie gebe, die der Gelehrsamkeit we„der Schande noch Schaden bringet, vielmehr „einen Beweis darbietet, daß man das Größere „und Wichtigere um so weniger überschauet habe, „weil auch das Kleinere in sorgfältigere Betrach„tung gezogen worden ist."

Und

*) S. Das Gött. hist. Journ. Th. IV. S. 170. und Th. VII. S. 288. die Erl. gel. Anmerkungen und Nachrichten, auf das Jahr 1772. Stck. XXXXI.

Und in der Vorrede zum siebenten Theile, sagt er: „Man werfe mir nicht vor, daß ich „mich mit unbedeutenden Kleinigkeiten befasse, „und in Mikrologie übergehe, die unnütz und „lästig wäre, oder gar zum Nürnberger Tand „gehöre. Ich habe mich gegen diesen Vorwurf „in der Vorrede zum ersten Theil dieser Biblio„thek, wie ich glaube, wohl verwahret, und weis „aus Erfahrung nur allzugut, daß das Publi„kum, für welches ich schreibe, auch Kleinigkei„ten achte, und bey mir suche, und daß dieselben „Materialien zu der Geschichte Nürnbergs abge„ben, welche außer der Liebhaberey, der Zweck „meiner Sammlung ist."

Obschon öfters gewünscht wurde, daß Will weniger auf seine Sammlung sich beschränkt; sondern vielmehr eine allgemeine Nürnbergische Bibliothek möchte geschrieben haben: so scheint es doch in Absicht auf die künftige Benutzung seiner Bibliothek vortheilhafter zu seyn, daß er seinem Plane gefolgt ist. — Nicht wenige Freude machte es ihm, daß er theils durch seine Vorlesungen, theils durch seine Bibliothek verschiedene Personen zum Sammeln und zur Untersuchung unserer Geschichte erweckte, deren Vielen er öfters

mit seinem Vorrathe auf das bereitwilligste an Handen ging. Auch hatte er das Vergnügen zu sehen, daß mehrere Litteratoren seine Bibliothek sich zum Muster nahmen, und ähnliche Verzeichnisse darnach verfertigten. Ich nenne hievon nur den neuesten, den fleissigen und geschickten Litterator, Herrn Geheimen-Rath Zapf zu Biburg, welcher i. J. 1795. auf gleiche Weise eine Augsburgische Bibliothek in zwey Octavbänden herausgab. *)

Will war es, der am ersten auf den Gedanken kam, von der großen Menge der Nürnbergischen Portraite ein gedrucktes Verzeichniß zu liefern. Schon i. J. 1770 erschien der Nürnbergischen Portrait-Sammlung erste Ausgabe Lit. A. Da aber nach seiner Idee die Ausführung zu voluminös und zu kostspielig geworden wäre, wie in der Folge das trefliche Verzeichniß von

Nürn-

*) Kürzlich machte auch der Herr Vikar, G. W. Schnitzlein, in Weismersheim bekannt, daß er Willens sey, ein ähnliches Werk, wie die Bibl. Nor. Will. ist, von den beyden Fürstenthümern des Burgrafthums Nürnberg, Ansbach und Bayreuth, herauszugeben, und vorläufig zur Probe die Litteratur der Hauptstadt des Fürstenthums Anspach besonders mitzutheilen.

Nürnbergischen Portraiten aus allen Ständen, welches i. J. 1790. der um Kunst und Litteratur so hoch verdiente Herr Schaffer Panzer auf eigene Kosten herausgab, und seinen beyden Freunden Will und Bezzel dedicirte, lehrte: so blieb es bloß beym ersten Bogen. Inzwischen hätten wir vielleicht ohne jenes, auch dieses nicht.

Will hatte immer die Absicht, seine Liebe zu seinem Vaterlande, seine Wünsche für die Wiederauflebung dessen alten Wohlstands, und für das fortgesetzte Forschen derjenigen Gegenstände der vaterländischen Geschichte, welche noch wenig oder gar nicht bearbeitet sind, auch nach seinem Tode zu bethätigen. Er suchte daher seine beträchtliche Sammlung Nürnbergischer Schriften, Kupferstiche und Münzabgüsse unzerstreut zu erhalten, und sie für die Nachwelt nützlich zu machen. In dieser Hinsicht errichtete er im Jahre 1792. mit dem hiesigen Staat den Vertrag, daß für seine ganze Sammlung, welche er für 3500 Fl. anschlug, 500 Fl. baar erlegt; und von der Summe der 3000 Fl., so lange er und seine Gattin leben würde, jährlich 120 Fl. ihm bezahlet, das Capital selbst aber dem Publikum überlassen werden soll. Wobey er die Verbindlichkeit

auf sich nahm, die Sammlung bis an seinen Tod fortzusetzen, welche er auch redlich erfüllte; dagegen aber sich vorbehielt, daß sie nach demselben zum öffentlichen Gebrauch bestimmt, unter seinem Namen und zu seinem Andenken aufgestellt, benützt und fortgesetzt werde.*) In der Vor-

*) Der errichtete Contract ist um so mehr der öffentlichen Bekanntmachung seinem ganzen Inhalt nach, in der Beylage unter Nr. I. würdig, als der vorzügliche Werth dieser Sammlung, von der Allerhöchst-Kaiserlichen Hochpreislichen Subdelegations-Commission anerkannt, und mittelst eines hochverehrlichen Dekrets vom 24. Jan. 1799. gerechtest beschlossen wurde, daß der von Seiten des Losungsamts mit dem Herrn Professor Will, wegen dessen Bibliotheca norica geschlossene Contract unwiederruflich, und die daraus entstandene Verbindlichkeit allerdings als eine Staatsschuld zu betrachten, somit keinem Anstand unterworfen sey, der Willischen Frau Wittwe die jährliche stipulirte Zinse um so mehr zu bezahlen, als solche eigentlich als eine Zulage und Pension zu betrachten seyen, auf welche ein, um die Universität Altdorf und die hiesige Stadt äußerst verdienter Lehrer, und dessen Frau Wittwe, auch ohne die großmüthige Ueberlassung dieser schätzbaren Büchersammlung vollen Anspruch zu machen gehabt hätte. Es wird darin dem löblichen Oekonomie-Verbesserungs- und Rechnungs-Revisionscollegium zugleich aufgegeben, das Schauamt anzuweisen, diese Pension ausbe-

Vorrede zu dem achten Theile seiner Bibliothek sagt er selbst davon: „Ich habe meinen Liebling „nun ausgestattet, und für die Zukunft wohl ver„sorget. Ich will sagen: ich habe meine ganze „Nürnbergische Bibliothek für das daran theil„nehmende Publikum umständlich beschrieben, und „Erfüllung meiner vorhin geäußerten Hofnung „erlebet, daß die Sammlung nach meinem Tod „nicht zerstreuet, vielmehr zum öffentlichen Ge„brauch bestimmt und fortgesetzt werden soll. Letz„teres thue ich selbst noch, so lange ich lebe, „und dazu nur einige Kraft habe. Ich darf mir „schmeicheln, daß alles dieses dem Patrioten, dem „Geschichtforscher und Litterator nicht gleichgültig „seyn, sondern wohl von ihm mit Dank für die „getroffene Veranstaltung zur Aufbehaltung die„ser Bibliothek angesehen werde."

Dank, warmer, herzlicher Dank, müsse Dir, theurer Vaterlandsfreund, von jedem ungeheu-

chel-

dungenermaßen zu bezahlen, und die Behörde zu veranlassen, diese Bibliothek um so mehr bald anher zu befördern und aufstellen zn lassen, als solches für die, in den hiesigen Staatsangelegenheiten arbeitende Männer, in allen Fächern sehr wesentliche Dienste leisten werde; wozu auch bereits die Anstalten getroffen worden sind.

chelten Patrioten Nürnbergs dargebracht, und sorgfältig dazu mitgewirkt werden, daß Deine redlichen Absichten für das allgemeine Beste stets getreu erfüllt werden! Eine glückliche Zukunft wache immer über Deinen Liebling! —

Die vorzügliche Neigung zur Reichsgeschichte und zur Geschichte des Vaterlands hinderte ihn nicht, auch mit den historischen Hülfswissenschaften sich näher bekannt zu machen, und bald über diese, bald über jene, Vorlesungen zu halten.

Ueber die statistische Genealogie der sämmtlichen europäischen Potentaten, und der vornehmsten teutschen Fürsten, schrieb er i. J. 1776. ein eigenes Lehrbuch, das wohl eine neue Bearbeitung verdiente.

Die Heraldik erklärte er nach Reinhard, so wie die Diplomatik nach Joachim, wobey er jedoch auch Eckhard und Gatterer fleißig benützte. Ungeachtet er sie mit Geschmack und Interesse lehrte, so gestand er doch öffentlich auf dem Lehrstuhle, als er in der Diplomatik an die Gattererische Lehre vom Linneismus graphicus kam, daß er dieselbe nicht so deutlich erläutern könne, wie er wünsche, und äußerte dabey: „Ehemals war Gatterer mein „Schüler, nun wünschte ich der seinige zu seyn,

„denn

„denn man muß ihn selbst hören, wenn man „seine Lehre vom Linneismus graphicus ganz „verstehen will.“

Die Diplomatik war immer ein Lieblingsstudium von ihm, schon darum, weil sie so unentbehrlich zur größern Aufklärung der vaterländischen Geschichte war, und eine durch die andere gewann. Früchte dieses Studiums, sind seine kleinen Beyträge zu der Diplomatik und deren Litteratur, welche gewissermaßen eine Fortsetzung des historisch diplomatischen Magazins für das Vaterland und angrenzende Gegenden, zugleich aber auch einen schätzbaren Beytrag zu einer diplomatischen Bibliothek enthalten.*) So war er auch immer Willens, ein Inventarium Diplomaticum Norimbergense, zu dem er beträchtliche Collectaneen hinterließ, herauszugeben,**) und beklagte es noch kurz vor seinem Tode, daß er es nicht zum Druck befördern konnte, wie er denn unter dem 23. Jul. v. J. an mich schrieb: „Ich habe meinen Theil geschrie-

„ben

*) S. Bibl. Nor. P. VII. n. 418 — 420.

**) S. ibidem P. I. S. I. n. 615. P. VII. n. 420. und die Vorrede zu den kleinen Beyträgen.

„ben und drucken lassen, und wünschte manches da-„von ungedruckt, so wie einiges noch gedruckt, „als wie das Diplomatarium Norimbergen-„se, zu dem ich lange gesammlet habe." Vielleicht erhalten wir künftig diese Arbeit durch das Bemühen des unermüdeten diplomatischen Forschers, Herrn Dr. und Prof. Siebenkees, der zum letzten handschriftlichen Entwurf desselben, vieles beygetragen hat.

Als Lehrer der Geschichte und Politik, hielt Will sich berechtiget und verpflichtet, die Physiokratie, welche seit der i. J. 1770 zu Carlsruhe herausgekommenen Schrift: „Vom Ursprung „und Fortgang einer neuen Wissenschaft," von den Teutschen aufgenommen, und beynahe noch eifriger getrieben wurde, als von ihren Urhebern, den Franzosen; seinen Zuhörern bekannt zu machen. Er hatte Gelegenheit, genug zu sammeln und zu lesen; er war so glücklich, nicht nur das Abrégé des principes de l'Economie politique Sr. Durchlaucht des Herrn Markgrafen von Baden zu bekommen, sondern auch dessen große Table raisonnée aus der Fürstlichen Bibliothek zum Geschenk zu erhalten, und seine Kenntnisse dadurch zn erweitern. Zu seinem Vor-

trag mußte er einen Aufsatz entwerfen, weil nichts vorhanden war, das er hätte zum Grund legen können. Dadurch entstand der Versuch über die Physiokratie, deren Geschichte, Litteratur, Inhalt und Werth, welchen er 1782. herausgab, und der den ungetheilten Beyfall aller Recensenten erhielt, und in der Bibliothek für Denker und Männer von Geschmack, die in Gera erschien, fast etwas zu stark benützt wurde. Nachdem er in derselben die Zweifel und Gründe, die man dem System entgegen setzen kann, und die er sich theils selbst gemacht, theils bey andern gefunden hatte, zusammen stellte; so sagt er am Schluß: „So viel wollte ich indessen mit Vergnügen einräumen, daß man gleichwohl den „Namen der Physiokratie beybehalten, solche den „Regenten empfehlen und beliebt machen, und „von deren großen und unerreichbaren Ideal in „jedem Staat nach und nach soviel als möglich, „einzuführen suchen sollte ꝛc.“ Indessen hat der Erfolg der versuchten Anwendung dieses Systems zum Vortheil der Antiphysiokraten entschieden.*)

Uebri-

*) S. Allg. Litt. Zeit. 1798. Nr. 166. und Oberdeutsche allgem. Litt. Zeit. 1798. Stck. CLIV. S. 1229.

Uebrigens las er ungemein Viel, und große ältere Werke nicht weniger, als kleine neuere Schriften. Nicht nur die Universitäts-Bibliotheken und die Privat-Bibliotheken seiner Collegen, boten ihm die reichsten Schätze dazu dar; sondern er unterhielt selbst, außer seiner oben erwähnten Nürnbergischen Bibliothek, auch noch eine zahlreiche Hauptbibliothek, in welcher er vornämlich die Fächer der Philosophie, der Reichs- und Gelehrtengeschichte und der historischen Hülfswissenschaften gut besetzt, so wie einige besondere Sammlungen angelegt hatte, als zur akademischen Geschichte, die Elzevirischen Republiken, Cameraviana, eine glottische Bibliothek, ingleichen eine Bibelsammlung, welche mit den meisten theologischen Büchern von seinen Vorfahren herkam, und welche er nur nach Bequemlichkeit und nicht allzueifrig fortsetzte.*) Diese Bibliothek hat nun das Schicksal der Zerstreuung, und ist der Catalog, welchen er selbst noch verfertiget hatte, in zwey Octavbänden gedruckt. Mit den ersten Zierden seiner Bibliothek, als: dem Kaiserlichen Münzkabinet,

*) S. Wills Geschichte und Beschreibung der Nürnb. Univ. Altdorf. S. 182.

kabinet, welches er i. J. 1770 von des Kaisers Joseph II. Majestät: und Gotha Numaria, welches er 1784 von Sr. Durchlaucht des Herrn Herzog Ernst Ludwig zu Sachsen Gotha, zum Geschenk erhielt, beehrte die Frau Wittwe zu Ihrem und Ihres verewigten Gatten bleibenden Ruhm, der Universitäts-Bibliothek;*) er selbst aber befahl, daß die vortrefliche Abbildung der kaiserlichen Bibliothek-Gebäude und Gemählde, von Kleiner und Sedelmayr in Kupfer gestochen, dahin kommen soll. —

Will ganz überzeugt, daß ein Gelehrter, der stets nur mit sich und seinen Büchern sich beschäftiget; und isolirt von andern Menschen lebt, nie der brauchbare, gemeinnützige Mann werden kann, zu dem ihn der Umgang mit der Welt und mit mehrern andern Gelehrten erhebt; unterhielt von seinen frühesten Jahren fast bis an sein Ende, einen ungemein ausgebreiteten Briefwechsel mit Personen von verschiedenen Kenntnissen, Charaktern und Orten,

*) S. Verzeichniß einer ansehnlichen Sammlung von gebundenen Büchern aus allen Theilen der Wissenschaften, welche den 4. Febr. und folgende Tage zu Altdorf öffentlich versteigert werden sollen. 1799. Th. I. S. 83. und 222.

Orten, wovon er in seiner Nürnbergischen Bibliothek ein genaues Verzeichniß mittheilte.*) Es ist unbeschreiblich, was für eine Menge Briefe er in seinem Leben schrieb. Sein vertrautester Freund, Herr Pfarrer Bezzel in Poppenreuth, erhielt allein eine unzählige Menge Briefe von ihm. In der Jubelepistel an denselben, sagt er selbst: „Es ist nicht zu zählen, wie „oft uns der Briefwechsel beschäftiget hat; und „wer unsere Briefe lesen sollte, würde sich aus „deren ernsthaften Inhalt manchmal belehren, „und über den vertraulich scherzhaften Ton, den „wir auch in trüben Tagen hielten, und uns oft „damit aufheiterten, lächeln." An den verstorbenen Kaufmann Kindtsvatter allhier, schrieb er über achthundert Briefe. Denn in dem Denkmal**), das er demselben nach dessen Absterben errichtet hatte, bezeugt er: „Er war ein „treuer

*) S. Bibl. Nor. P. III. n. 47 — 59 und P. VIII. n. 77 — 100.

**) Denkmal seinem theuersten und unvergeßlichen Freunde, dem seeligen Herrn Caspar Kindtsvatter, einem gelehrten und berühmten Kauf- und Handelsherrn, mit Thränen gewidmet, von Georg Andreas Will, ꝛc. Am Tage der Beerdigung den 28. May 1784. 1 Bogen in Folio.

„treuer und dienstfertiger Freund, und seit etlich „und zwanzig Jahren mein Freund, mit dem „ich auf dem vertrautesten Fuße umgieng, wö„chentlich zweymal mit ihm Briefe wechselte, „von ihm alle Neuigkeiten aus der Vaterstadt „erhielt, die zu meiner Kenntniß und Sammlung „gehörten, und die er pünktlichst besorgte, so wie „ich ihm alle akademische Neuigkeiten zufertigte. „Wir stimmten wie die zärtlichsten Brüder zu„sammen, und man hat uns manchmal dafür „gehalten, weil man einige Aehnlichkeit in un„serm Persönlichen wollte gefunden haben.“ —

In eben der Absicht, als Will den Briefwechsel unterhielt, unternahm er auch bisweilen litterarische Reisen. — Im Jahr 1778 machte er in den Pfingstferien mit seinen beyden Collegen, dem verstorbenen Professor Schwarz und Herrn Doktor Siebenkees, eine gelehrte Reise nach Ingolstadt, Eichstädt, Stift Rebdorf, Weissenburg und Ellingen, welche er in den Bemerkungen über einige Gegenden des katholischen Deutschlands auf einer kleinen gelehrten Reise gemacht, beschrieben hat. Es sind dieselben ein Beytrag zur Litteraturgeschichte der damaligen Zeit. In Ingolstadt machte er

nebst seinen Reisegefährten, Bekanntschaft mit dem nachher so vieles Aufsehen erregt habenden Hofrath und Professor der Rechte Adam Weishaupt, der eben das akademische Rektorat bekleidete. Er fand an ihm einen Kenner der wichtigsten neuen philosophischen Schriften in teutscher und ausländischer Sprache.*)

J. J. 1784 unternahm er mit seinem damaligen Tischgenossen, dem jetzigen Herrn Doktor Lochner in Altdorf, eine Reise nach dem Erzgebürge und nach Sachsen. Er besuchte in Lauter den würdigen Hrn. Magister Hänel, der kurze Zeit vorher als Hofmeister eines in Altdorf studirender Marpergers aus Dresden, eines Enkels des berühmten Oberhofpredigers daselbst, ein Paar Jahre an Wills Tisch zugebracht, seinen Vorlesungen mit seinem Eleven beygewohnt, und unter ihm die Magisterwürde angenommen hatte.**) Unter andern erneuerte er die Bekanntschaft mit dem vortreflichen, nun verstorbenen, Grafen Friedrich Ludwig von Solms, dem teut-

*) S. die Bemerkungen S. 7.

**) S. Wills Briefe über eine Reise nach Sachsen. (Altd. 1785. 8.) S. 30 und f.

teutschen Uebersetzer des Horaz, dessen Ehre er i. J. 1759. gegen eine schlechte und ungesittete Beurtheilung, jener Uebersetzung, in einer eigenen Schrift auf zwey Bogen in Oktav gerettet hatte. — Von Sr. Durchlaucht dem regierenden Herrn Herzog zu Sachsen-Gotha, wurde er mit seinem alten Correspondenten, dem nun auch verstorbenen vortreflichen Philologen und Numismatiker, dem geheimen Hofrath Schläger *), zur Tafel gezogen, wobey der erhabne, aller Verehrung würdige, allgeliebte Fürst Ernst Ludwig, mit Will über die Physiokratie sich unterhielt, und äußerte, daß er ihn schon aus seinem Versuch über die Physiokratie, kenne. **)

In den beyden berühmten Stiften Banz und Langheim, machte er unter dem Genuß vieler Ehre und Vergnügen, ebenfalls angenehme Bekanntschaften. Als ihm im Kloster Banz der Prälat Valerius sein Münzkabinet, welches statistisch und in jedem Fache chronologisch geordnet ist, zeigte, bat er sich aus, das Nürnbergische Fach zu sehen. Will erstaunte, sowohl über den Reichthum, der von

*) S. Bibl. Nor. P. VIII. n. 101.

**) S. Wills Briefe über eine Reise nach Sachsen. S. 141.

von Nürnbergischen Münzen vorhanden war, indem sogar Original-Losungs-Symbola in Gold und Silber, und die größten Sorten bis auf den Conventionskreuzer sich darunter befanden, als auch darüber, daß er seinen Namen unzählig oft von der Hand des Prälaten bey den Münzen angeschrieben fand, die er erläutert hatte. Dieser bemerkte seine Verwunderung, und langte sogleich aus seiner numismatischen Handbibliothek die Nürnbergischen Münzbelustigungen hervor, wußte aber weiter nichts, als daß der Fremde von Altdorf sey. Nun sagte Will, daß er der Verfasser dieser Münzbelustigungen sey, worüber der Herr Prälat eben so sehr betroffen war, als vorher Will, daß er seinen Namen so oft las, worauf jener eine so größere Freude über diesen Besuch äußerte.*) Will beschrieb diese Reise, welche er von Altdorf aus am 26. Jul. 1784 über Ottensoos, Schnaittach und Petzenstein antrat, und über Bruck, Poppenreuth und Nürnberg am 26. Aug. endigte, in den schon angeführten Briefen über die Reise nach Sachsen, wobey er verschiedene Beylagen abdrucken ließ, als:

den

*) S. Wills Briefe über eine Reise nach Sachsen. S. 163 und 164.

den Catalogum Reverendissimorum D. D: Abbatum et Praepositorum, Omniumque RR. PP. et FF. (in Franconia et in confinibus) confoederatorum pro anno MDCCLXXXIII. und Etwas von der Polhöhe zu Nürnberg, der geographischen Länge dieser Stadt und der Polhöhe zu Altdorf, von Herrn Dr. von Kordenbusch. — In der Dedication dieser Reisebeschreibung an den treflichen Archivar Spieß, welcher den Druck derselben veranlaßte, erklärt er sich über den Zweck der Reise selbst, und sagt: „Ich bin wirklich nicht gereiset, „um eine Reisebeschreibung herausgeben zu kön„nen. Ich bin ausgegangen, um etliche große „Männer und würdige Freunde zu besuchen, um „einige berühmte Orte und Gegenden zu sehen, „um Gelehrte und Anstalten kennen zu lernen, „um mich zu zerstreuen und zu erhohlen." Und weiter unten bemerkt er: „Reisen ist viel zu er„quickend für mich, als daß ich es aufgeben „sollte, so sehr ich auch altere." Daher trat er am 24. Jul. 1785 in Gesellschaft des verstorbenen Dr. Wittwers, eine neue Reise nach Oesterreich und Ungarn an. Er ging über Regensburg, Straubingen, Linz und Mölk, nach Wien.

In Mölk, das er ganz vortreflich fand, übernachtete er auf der Hin- und Herreise, zweymal, und machte daselbst die schätzbarsten Bekanntschaften, besonders mit dem gelehrten Benedictiner Pater Gregorius Maier, damaligen Bibliothekar, und nunmehrigen Professor zu Wien, sah auch daselbst in der Handschrift den noch ungedruckten vierten Theil der Scriptorum Austriacorum des berühmten Hieronymus Petz. Ein längerer Aufenthalt in Mölk, als er anfänglich Willens war, befreyte ihn von einer großen Wassersgefahr. Denn nach seinem ersten Reiseplan wäre er am 29. Jul. an eben dem Tage nach Wien gekommen, wo ein schreklicher Wolkenbruch mit Ueberschwemmung gewüthet hatte, und er wäre außer Zweifel, wie mehrere Reisende verunglücket, wenn er nicht zu Mölk geblieben wäre.

Zu Wien, in den Vorstädten und umliegenden Gegenden, sah er alles Merkwürdige. Vorzüglich besuchte er öfters die Kaiserliche Bibliothek. Baron von Swieten beschenkte ihn daselbst mit der kostbaren mit mehrern Kupferstichen versehenen Beschreibung derselben. Unter andern besah er auch das Kaiserliche Münz- und Naturalienkabinet, das vortreflich eingerichtete Hausarchiv, aus

wel-

welchem er einige den Conradin betreffende Urkunden in vidimirter Abschrift erhielt, die Reichskanzley, die kaiserliche Gruft, den kaiserlichen Schatz, die Universität und deren Bibliothek, das Observatorium des Paters Hell, und die Akademie der bildenden Künste. In dem Controlorgang hat er Kaiser Joseph II. gesprochen, und demselben für das zwanzig Jahre vorher erhaltene Geschenk der kaiserlichen Münzwerke noch persönlich seinen Dank abgestattet.

In Ungarn traf er zu Preßburg einige seiner ehemaligen Zuhörer an, ging über den Neusiedler-See, auf dem merkwürdigen Hochweg nach dem unvergleichlichen Esterhasy und nach Oedenburg, von da aber über Laxenburg wieder nach Wien. Die Rückreise von Wien machte er über Wels, wo er seinen Landsmann und ehemaligen Zuhörer den Magister Felbinger, der evangelischer Pfarrer daselbst ist, besuchte; ferner über Braunau und Mühldorf, nach München und Augsburg. Bey Mühldorf zog das Schlachtfeld, wo ehemals der tapfere Schweppermann sich so rühmlich ausgezeichnet hatte, seine Aufmerksamkeit an sich, und an beyden letzten Orten besah er wieder nicht nur alles Merkwürdige,

sondern er erwarb sich auch daselbst viele vorzügliche Bekanntschaften. — Nachdem er nun einen Umkreis von fast zweyhundert Meilen bereist hatte, kam er mit seinem Gefährten am 2. September wieder glücklich in Altdorf an.

Im Sommer des folgenden Jahrs machte er mit seinem Collegen, dem verstorbenen Professor Schwarz, eine Excursion nach Pommersfelden, Kloster Ebrach und Würzburg, wo er gleichfalls überall die beste Aufnahme fand, und vieles Vergnügen genoß. Zu Würzburg führte ihn Herr Hofrath Siebold selbst, im berühmten Julius-Spital herum, und nahm in seiner Gegenwart verschiedene wichtige Operationen vor, unter andern die Amputation eines Fußes. Nichts beklagte er mehr, als daß ihr Aufenthalt daselbst, nicht länger, als drey Tage dauern, und er außer Siebold, nur die Herren, Dr. Oberthür, Hofrath Schneidt, Hofrath Sammhaber den Publicisten, Professor Bönicke, Professer Egel und Professor Schmidt, kennen lernen konnte. Sowohl von dieser, als der vorhergehenden Reise, hinterließ er ein Tagbuch im Manuscript. *)

Von

*) S. Bibl. Nor. P. VIII. n. 109 und 110.

Von jeder Reise kam Will mit neuen Kenntnissen bereichert zurück; auf jeder, sammelte er sich immer neue und mehrere Erfahrungen, wobey er stets bedacht war, wie er von diesen und von jenen, für den — ihm angewiesenen Wirkungskreis — für sein Vaterland, für welches er mit so reinem herzlichen Patriotismus erfüllt war, nützlichen Gebrauch machen könne. Dadurch erwarb er sich auch ein großes Vertrauen bey seinen Obern, viele herzliche Zuneigung und Freundschaft bey seinen Collegen, und eine ungeheuchelte Liebe bey seinen Zuhörern.

Die vier Ephoren **von Geuder**, **von Pömer**, **von Welser**, und **von Waldstromer**, haben ihn eines besondern Zutrauens gewürdiget; **von Welser** unterhielt einen sehr ausgebreiteten und vertrauten Briefwechsel mit ihm, so lange er Curator der Universität war — benützte manche seiner auf Erfahrung gegründeten Vorschläge, und in der Periode **von Welsers** Ephorat fiel bey der Akademie nichts Wichtiges vor, worüber er nicht wäre gehört worden.*) Selbst in Kirchensachen,

*) S. Wills Denkmal des Dankes und der Verehrung, Ihrem vordersten Curator — Herrn Paul Carl Welser, von und zu Neunhof ꝛc., im Namen der Altdorfischen Universität ꝛc. S. 20.

sachen, als z. B. über die Abschaffung des Exorcismus,*) der Wochenfrühmessen**) in den Nürnbergischen Kirchen, und über die Einführung der allgemeinen Beicht,***) mußte er sein Gutachten ertheilen, und Aufsätze, theils zu den Acten, theils für den Druck liefern.

Seine Anträge fanden um so viel eher Eingang, als es die Anträge eines Mannes waren, dem man es zutraute, daß er seine Rathschläge wohl überlegt habe, und es gut dabey meine. So wie er nun durch Rathschläge zur Beförderung dieser und jener allgemein nützlichen Anstalt mitwirkte, und auch dadurch ein Wohlthäter seiner Zeitgenossen wurde; so war er besonders ein außerordentlich thätiger Beförderer, der so nützlichen Anstalt für arme Kranke zu Altdorf, wie

*) Hierüber hatte er schon den 9. Jan. 1774. ein Bedenken ausgestellet, aber erst 10 Jahre nachher den erwünschten Erfolg seines Raths erlebt. S. Bibl. Nor. P. VII. n. 1157.

**) Hierüber erstattete er gleichfalls schon am 30. Aug. 1774. seinen Bericht, ungeachtet die Abstellung erst 1783. erfolgte. S. Bibl. Nor. P. VII. n. 1480.

***) Sein Vorschlag hierüber, veranlaßte ein Paar Gegenschriften, auf deren eine er ausführlich antwortete. S. Bibl. Nor. P. VII. n. 1163 — 1165.

wie deren Stifter, der verstorbene D. Chr. Gottl. Hofmann selbst bezeugte. *) Nicht minder interessirte er sich für die Gesellschaft zur Beförderung der vaterländischen Industrie, von welcher er am 18. May 1794. an mich schrieb: „Freylich wäre ich längst ein Mitglied, wenn ich „der alte noch wäre. Meine Theilnahme und „Achtung für dieselbe ist inzwischen warm „und unbegränzt." Er beschenkte sie auch mit schön gebundenen Exemplaren seines gelehrten Lexicons und seiner Münzbelustigungen, und trug jährlich zu der von derselben errichteten Leih- und Unterstützungs-Kasse bey.

Im Dienste der Universität, bey welcher er fünfmahl das Rektorat **) und zwölfmahl das Amt eines Dekans, so wie einmahl ein ganzes Jahr lang, das Amt eines Prodekans bekleidete; erwarb er sich große unverkennbare Verdienste. Jenes führte er stets mit Weisheit und Vatermil-

*) S. Erste Nachricht, von der Anstalt für arme Kranke zu Altdorf im Nürnbergischen. Altd. und Nbg. 1787. 8. S. 7.

**) S. Wills Geschichte und Beschreibung der Nürnbergischen Universität Altdorf. S. 44 und 45.

milde*), und in diesem wachte er sorgfältig für die Rechte und Freyheiten seiner Fakultät, wie mehrere Aufsätze beweisen, welche er in dieser Absicht verfertiget hatte. Merkwürdig ist es, daß in so vielen Jahren ihn nie die Reihe traf, bey einer feyerlichen Promotion am akademischen Feste, die Creirung eines Magisters, als Brabeuta vornehmen zu können. In seinem ersten Rektorat hatte er das Vergnügen, die Universität durch ausgezeichnet ansehnliche Geschenke bereichert zu sehen. Frau Martha Magdalena Metzgerin, gebohrne Störin zu Nürnberg, überreichte den Curatoren der Universität am 17. Aug. 1767. eine Schenkungsurkunde von 10000 Fl., deren Interessen zur Vermehrung der geringen Salarien der Professoren angewendet werden sollten. Leider war aber das Capital so unsicher ange-

*) Wenn es in dem Glückwunsch, den Wills Zuhörer ihm am 30. Nov. 1780. an seinem Namensfeste überbrachten, heißt:

„— — — — — Vatermine ists, mit der
„Du wandeln uns lehrest, die Pfade der Weisheit.
„Zähre des Dankes entzittert dem Auge; die kindli-
„che Zähre. Mag wohl anderst lohnen der Jüng-
„ling dem weisesten Vater?"

so ist dies ganz die Sprache des Herzens — ganz der Ausdruck des ungeheuchelten Gefühls seiner Zuhörer.

angelegt, daß es bis auf 3600 Fl. verlohren ging.*)

Der am 20. Nov. 1767. verstorbene Kaiserliche Rath und vordere Consulent von Marperger, hatte in seinem Testament die Universität auf den Fall des Aussterbens des Marpergerischen männlichen Stammes, mit einem Capital zu seinem Erben substituirt,**) und am 25. Jun. 1768 erhielt Will die wichtige und eines Fürsten würdige Trewische Schenkung aus des vortreflichen Stifters, Dr. Christoph Jakob Trew eigenen Hand.***) Er ordnete nicht nur die Bibliothek, sondern richtete auch das Naturalienkabinet größtentheils ein, und hielt die Einweihungs-Rede, welche sich in der Sammlung der Einweihungs-Handlungen und Schriften, die er auf Oberherrlichen Befehl herausgab, abgedruckt findet.

Verschiedenen Feyerlichkeiten, zu welchen manche frohe, aber auch manche traurige Ereignisse

Ver-

*) S. Wills Beschreibung der Univ. Altdorf, S. 226 und 227.

**) S. Ebendaselbst. S. 227.

***) S. Wills Beschreibung der Univ. Altdorf, S. 174 – 178. und S. 228.

Veranlassung gaben, wohnte er als Abgeordneter der Universität bey. Mehrern hohen und vornehmen Personen, welche bisweilen nach Altdorf gekommen sind, mußte er im Namen der Universität deren Ergebenheit versichern, besonders in dem siebenjährigen Krieg dem General Maquir und dem Fürsten von Lobkowitz.*)

Als am 12. Febr. 1780. und am 9. Jan. 1786. der damals regierende Herzog von Wirtemberg Carl Eugen, mit seiner nachmaligen Gemahlin der Reichsgräfin von Hohenheim, die Universität Altdorf mit seinem Besuch beehrte; so bewillkommte ihn **Will** beyde Mahle im Namen der Universität, und war unter jenen sieben Professoren, welche bey dem letztern Besuch des Herzogs im theologischen Hörsaale Vorlesungen vor ihm hielten,**) und nachher von ihm zur Tafel gezogen wurden.***)

J. J.

*) S. Wills Beschreibung der Univ. Altdorf. S. 247 und 248.

**) Er handelte in seiner Vorlesung: von den Reichskleinodien und deren Verwahrung in Nürnberg.

***) S. historisch diplomatisches Magazin für das Vaterland und angrenzende Gegenden. Nbg. 1781. 8. B. I. S. 238 — 40. und Wills Geschichte der Univ. Altdorf. S. 238.

J. J. 1782. wurde er zur Einweihung der Carls Universität zu Stuttgard mit dem jetzt in Tübingen angestellten Herrn Doktor und Professor Malblanc, als Deputirter abgeschickt. Daselbst genoß er mit demselben acht Tage lang von dem Herzog die vorzüglichste Ehre, und nachher erhielt er mehrere gnädige Handschreiben.

Wills Empfehlungen hatte die Universität manchen würdigen Lehrer zu verdanken. Von vielen Unterhandlungen mit berühmten Männern, welche sich bey erledigten Professuren an ihn wandten, finden sich in seiner Correspondenz mehrere wichtige Briefe.

Mit so vielen Verdiensten bereichert, rückte Will von einer Ehrenstelle zur andern fort.

J. J. 1788. wurde er nach Nagels Tode Senior des Collegiums der Professoren, nicht aber des Senats. Zum Seniorat im Senat gelangte er erst nach Stiglitz Tode, weil dieser ehehin vier Wochen früher als er, in denselben eingeführt wurde.*)

Am

*) S. Bibl. Nor. P. VIII. n. 680. Das Seniorat der Universität betreffend.

Am 27. Jan. 1789. wurde er Primarius der philosophischen Fakultät, Inspector der Nürnbergischen Benificiarien, und Bibliothekar der Akademie.*) Zwey Jahre vorher aber, an Ostern 1787, erwählte ihn der Senat zu Nürnberg zu einem Genannten des größern Raths daselbst.

Nach dem Tode seiner ersten Gattin, lebte er fast drey Jahre lang im Wittwerstande. Erst am 17. Jun. 1776. trat er in die zweyte Ehe mit Frau Barbara Zinnerin, Johann Carl Zinners, Weinhändlers in Nürnberg, Wittwe, einer gebohrnen Reinmännin, die mit ihm in einem Jahre gebohren war. Dreyzehen Jahre verlebte er in dieser Ehe, glücklich, vergnügt und ruhig, und genoß bey seiner ungemeinen Thätigkeit und vielen Arbeiten, stets einer festen Gesundheit. Allein gegen das Ende des Jahrs 1789. wurde er ganz unvermuthet vom Schlag gerührt, wovon Lähmung der Zunge, des rechten Arms und Fußes, und Schwäche des Unterleibes die Folgen waren.

Durch die Bemühung seines erfahrnen Arzts, Herrn Doktors und Professors Vogel, kam die Spra-

*) S. Wills Geschichte der Univ. Altdorf. S. 170.

Sprache ganz wieder, und die Lähmung im Arm und Fuß wurde größtentheils gehoben; aber im Unterleibe blieb eine beträchtliche Schwäche zurück, die selbst das Ausathmen erschwerte, mit einem steten Druck in der Brust begleitet war, und verursachte, daß mehrere Verrichtungen des Unterleibs weit träger als sonst von statten gingen. Dadurch wurden Anstrengungen nothwendig, die den Weg zu einem neuen fürchterlichen Uebel bahnten, das in den ersten Zeiten, nach dem erlittenen Anfall vom Schlag, Niemand ahnden konnte.

Ehe ich nun auf die letzte Periode seines Lebens komme, muß ich noch einige Ereignisse und Schicksale erwähnen, welche in zu nahen Bezug auf ihn stehen, als daß sie mit Stillschweigen übergangen werden dürften.

Bey dem großen Brand, der am 14. Sept. 1765. in Altdorf auskam, und wobey 11 Gebäude ein Raub der Flammen wurden, wohnte er so nahe, daß man nicht anders glaubte, als seine Wohnung werde dabey verunglücken. Man fing schon an bey ihm auszuräumen, und die besten Sachen, auch die Bibliothek der teutschen Gesellschaft waren bereits geflüchtet. Als er aber

seine Bibliothek einpacken wollte, kam die beruhigende Nachricht, daß die größte Gefahr durch einen eingetrettenen Ostwind, für ihn, die Nachbarschaft, und gewissermaßen für die ganze Stadt vorüber seye.*)

In den theuern Jahren 1770. 1771. und 1772. hatte Altdorf vor vielen Orten gelitten. Der Preis für ein Simra Korn kam bald auf 80 Gulden, und stieg auf 100 Gulden, ja sogar bis auf die ganz erschröckliche Summe von 110 Gulden. Will sorgte für die Herbeyschaffung eines wohlfeilern Getreids von Nürnberg, und ward — was ihn, so lange er lebte, innigst erfreute — durch die liebreiche Vorsorge seines großen Mäcens des unsterblichen Welsers, in den Stand gesetzt, zur Minderung der Noth, sowohl unter den Universitätsverwandten, als auch unter einigen von der Bürgerschaft, mitzuwirken.

Obschon der apoplektische Anfall in seinen vormaligen Amtsarbeiten einen merklichen Stillstand verursachte, so behielte er doch das Bewußtseyn und alle Seelenkräfte. Er fing ein Jahr nachher

*) S. Wills Geschichte und Beschreibung der Nürnbergischen Landstadt Altdorf. Altd. 1796. 8. S. 81. 82. und 87.

her wieder an, öffentliche Vorlesungen zu halten, die er noch zwey halbe Jahre fortsetzte, und seine Thätigkeit dauerte fort bis an sein Ende; doch unterstützten ihn dabey die beyden würdigen Geistlichen zu Altenthann, zuerst Herr Pfarrer **Haas**, sein Verwandter, und nach dessen Abzug nach Henfenfeld, Herr Pfarrer **Nopitsch**, auf das freundschaftlichste.

In dankbarer Erinnerung einiger Erleichterung und Hülfe, die er in dem Nürnbergischen Wildbade bey seinen schwachen und preßhaften Umständen erhalten zu haben glaubte, erneuerte er i. J. 1792. in einer kleinen Schrift, das Gedächtniß dieses wohlthätigen Bades, und in den Jahren 1795. und 1796. lieferte er unter andern noch die Beschreibungen der Nürnbergischen Universität und der Landstadt Altdorf. In der Vorrede zur Geschichte und Beschreibung der Universität, sagt er: „Erst in meinen kränklichen Jahren, da ich andere Geschäfte aufgeben, an meinem Tische bleiben, mich meist mit Diktiren unterhalten, und die trüben Stunden eines oft ängstlichen Lebens damit verkürzen mußte, kam ich unter andern wieder auf die alte Lieblingsidee von der Altdorfischen Geschichte. Sie war mir leichter als

 „eine

„eine andre Arbeit; und wenn sie mir auch
„schwerer und mühsamer wurde, als ehehin, so
„überwand doch die Neigung zum Gegenstand,
„und der Abscheu vor Unthätigkeit alle sich mir
„entgegenstellende Schwierigkeiten.“ Und die Vor-
rede zur Geschichte der Stadt, fängt er an:
„Nicht bloß Vorliebe für Altdorf, in welcher
„Stadt ich volle 50 Jahre wohne, ~~ohne~~ die da-
„zwischen auswärts hingebrachte Zeit dazu zu rech-
„nen, sondern auch andere Ursachen haben mich
„schon lange bestimmt, zur Geschichte dieses klei-
„nen, jedoch nicht unbedeutenden Orts, alles zu
„sammeln, was sich auftreiben ließ. Aber ich
„habe nicht geglaubt, daß ich meine Sammlun-
„gen mehr werde nützen können; vielmehr habe
„ich dafür gehalten, mit der Geschichte der Uni-
„versität meine schriftstellerische Laufbahn beschlie-
„ßen zu müssen. Da mich Gott indessen wider
„alles Vermuthen noch immer leben, und wenig-
„stens auf meinem Zimmer mit Schreiben und
„Diktiren thätig seyn ließ; so wollte ich auch
„diese Sammlungen zur Geschichte der Stadt
„Altdorf ordnen, und als einen Pendant der be-
„sagten Universitätsgeschichte, oder, wenn man
„will, als den andern Theil derselben zum Drucke
„berei-

„bereiten." Mitten unter seinen mannichfachen Leiden, ließ ihn die Vorsehung doch noch einige vorzüglich schöne Tage und seltene Freuden erleben. — Was Will in seinen **Gedanken von der Freundschaft**, die er i. J. 1749. als ein Glückwünschungsschreiben herausgab, und welche die verwittwete Dr. **Tresenreuterin**, nachmalige Geh. Räthin von **Heumann**, in einem geschriebenen Glückwunsch an D. W. F. Link, widerlegte,*) von **Polystratus** und **Hippoclides****) anführt, gilt gewissermaßen auch von ihm und seinem ältesten Freund, Herrn Pfarrer **Bezzel**, mit welchem er den 28. May 1793. ein funfzigjähriges Freundschaftsjubiläum feyerte, zu dessen Begehung Herr Bezzel von Poppenreuth nach Altdorf reißte. Dieser ließ eine schätzbare litterarische Schrift drucken, welche den Titel führt: Joachim Camerarius der erste Urheber der Nürnbergischen hohen Schule zu Altdorf, aus Actenstücken und Camerarischen Briefen erwiesen; und dedicirte sie seinem Altdorfischen Jubelfreunde.

*) S. Bibl. Nor. P. V. n. 650. und 651.

**) S. M. Georg Andreas Will, Gedanken von der Freundschaft. Altd. 1749. 4. S. 15.

Will aber übergab Bezzeln die schon öfters erwähnte Schrift: An meinen ältesten Freund, Herrn Erhard Christoph Bezzel, Pastor zu Poppenreuth, zum Andenken des vor funfzig Jahren errichteten Freundschaftsbundes.

Je gewisser es ist, was ein Recensent bey der Anzeige dieser beyden Schriften sagt*): „Man „begeht Amts- und Ehe-Jubiläen, die oft keine Verdienste als Jahre und Nothwendigkeit „haben; aber von Jubiläen der Freundschaft, „findet sich in den Jahrbüchern der Mensch„heit wenig oder gar nichts. Wahre Freund„schaft hängt nicht von Convention, von bürger„lichen Gesetzen und Lebensbedürfnissen, sondern „von Harmonie des Geistes und Herzens, und „ihre ununterbrochene Dauer von einem edlen „und unerschütterlichen Charakter ab:" Desto willkommner wird es vielleicht den Freunden der Geschichte seyn, wenn ich in der Beylage Nr. II. das schöne von Hrn. Diakon Roth verfertigte Gedicht, womit bey diesem seltenen Feste die würdige Frau Pfarrerin Bezzel, unter dem Namen

Noris,

*) S. Oberdeutsche allgemeine Litteraturzeitung 1793. Stck. LXXXIII.

Noris, die beyden jubilirenden Freunde überraschte, und in der Beylage Nr. III. die zwey lateinischen Disticha, welche Hr. Doktor und Professor Sixt in Altdorf auf dieses frohe Ereigniß verfertigte, abdrucken lasse. —

Ob zwar seiner noch neue Jubelfreuden warteten, so mußte er doch zuvor i. J. 1796. Zeuge der traurigen Ereignisse seyn, welche der Einfall der Neufranken über Nürnberg und Altdorf*) verbreitete. Was sich vom 12. bis zum 26. August ereignet hatte, darüber hielt er ein Tagebuch, das er von Tag zu Tag diktirte. Wie vielen Schrecken und Angst er in diesen Tagen bey seinem ohnehin geschwächten Körper erlitte, läßt sich leicht denken, zumal am 15. Aug. die Franzosen selbst in sein Haus eindrangen, und mit Wache 30 Pfund Brod requirirten, welche er mit Mühe zusammenbringen konnte.

Unter mancherley Leiden und Beschwerden brach der 29. Jun. 1797. an, mit welchem Will

*) S. Die Franzosen im Nürnbergischen Gebiet, im Augustmonat 1796. Beitrag zur künftigen Geschichte des französisch teutschen Kriegs. Frkft. und Lpz. 1797. 8. S. 36. und folg.

noch zwey Jubelfreuden erlebt hatte. Die theologische Fakultät erneuerte das Gedächtniß des vor hundert Jahren erhaltenen kaiserlichen Privilegiums, die höchste Würde in der Gottesgelahrtheit zu ertheilen: er selbst aber feyerte sein funfzigjähriges Magisterjubiläum. *)

Je seltener auch dergleichen Jubelfeste an sich schon sind, wie denn mit diesem erst das zweyte in die Altdorfischen Annalen eingetragen wurde, indem der große Schwarz in eben dem Jahre gestorben ist, in welchem er das funfzigjährige Angedenken der zu Wittenberg erlangten höchsten Würde in der Weltweisheit hätte feyern können: desto weniger konnte Will bey seinen schwächlichen Gesundheitsumständen mit Wahrscheinlichkeit hoffen, daß er die Zahl der Altdorfischen Professoren, welche ein Jubiläum erlebet haben, und von welchen er in einem Glückwunsch an Bernhold bey Uebernehmung der akademischen Scepter 1763. selbst Nachricht gab, vermehren werde. Um so größer war aber auch seine Freude,

daß

*) S. Meine monatliche historisch-litterarisch-artistischen Anzeigen zur ältern und neuern Geschichte Nürnbergs. Ersten Jahrgang 1797. 8. S. 154—157.

daß er das Glück genoß, diesen für ihn doppelt feyerlichen Tag wirklich erlebt zu haben. Es war rührend anzusehen, mit welchen Empfindungen der Freude und des Dankes, der Jubelgreis die Glückwünsche annahm, welche ihm am Morgen dieses Tages der akademische Senat durch den Herrn Doktor und Professor der Theologie Vogel, und die philosophische Facultät durch ihren Dekan, den Herrn Professor Bauer, abstatten ließ. Mit innigster Rührung nahm er ans des Letzten Händen das Programm an, worinn die ihm Facultät die Würde nochmahls bestättigte, welche vor funfzig Jahren war ertheilt worden. Aber wer es vollends sah, und hörte, wie ich selbst Zeuge davon war, mit welcher Kraft, in welcher Ordnung und mit welcher Politesse er die Glückwünsche dieser beyden so vortreflichen als selbst gerührten Redner, und anderer Freunde erwiederte: der konnte unmöglich glauben, daß dieß der Mann sey, dessen Seelenkräfte durch so lange körperliche Leiden, geschwächt wurden.

Unvergeßlich wird er mir seyn dieser Tag der Freude, der mir Veranlassung gab, ihm nur einen schwachen Beweis meiner Hochachtung und dankvollen Empfindungen durch Dedicirung meiner

ner Abhandlung von den Nürnbergischen Kloster-siegeln, öffentlich zu geben. Wenn der verstorbene Dichter **König** in seiner Epistel an **Will** sang: *)

„Ich segne noch mein glücklich Loos,
„Daß du mir warst zum Lehrer angewiesen!"

so stimme ich demselben von ganzen Herzen bey. Denn auch ich segne seinen Unterricht, den ich bis an seinen Tod auf mannigfaltige Weise zu benützen Gelegenheit hatte.

Acht Tage nach diesem Jubelfeste am 7. Jul. 1797. schrieb er mir, mit eigener Hand: „Die „Freuden der letzten Tage, sind mit den Ermü„dungen und Zerstreuungen, die ich gehabt ha„be, dahin. Letztere lassen eine große Schwäche „bey mir zurück; doch erstere auch die angenehm„sten Erinnerungen, die ich mit ins Grab neh„men werde." — Und wirklich ward seine Gesundheit hierauf merklich geschwächt; man hielt dafür, daß er in der Nacht auf den 12ten oder 13. Jul. einen neuen Anfall vom Schlag gehabt habe, wovon er Schwierigkeit im Gehen und Reden, und Schwäche des Gesichts zu fühlen hatte;

*) S. Gedichte von D. Justus Christian Gottlieb König. Nürnb. 1789. 8. S. 141. u. f.

hatte; wahrscheinlich eine Folge von der Anstrengung, mit welcher er die vielen Glückwünsche an seinem Jubelfeste erwiederte. — Inzwischen erhohlte er sich auch hievon wieder, und erlebte im Frühling des vorigen Jahrs noch ein Vergnügen, dessen Erinnerung ihn bis an sein Ende belebte.

Zu Ende des Monats May beehrte nämlich der zum Wohl Nürnbergs thätigst wirkende Allerhöchst Kaiserliche Hochpreisliche Herr Subdelegat **Gemming**, die Altdorfische Universität mit seiner Gegenwart. Diesen vortreflichen Mann in den Mauern der Stadt zu wissen, und doch nicht sehen, — nicht sprechen zu können, das wäre für Will ein empfindliches Leiden gewesen. Allein dieser edle Menschenfreund kam seinen Wünschen zuvor. Er beehrte ihn am 31. May in Gesellschaft seines Sekretärs, des würdigen Herrn von Schrodt, mit seinem Besuch, und gab ihm dadurch einen ausgezeichneten Beweis der Achtung, die er für ihn habe; welchen Hochderselbe nachher durch ein ungemein gütiges und ermunterndes Schreiben noch bestättigte. Bey diesem höchstangenehmen Besuch war es Will vergönnt, zugleich die für ihn schmeichelhafte Bemerkung zu machen,

daß

daß dieser Kenner der Geschichte und Litteratur, auch mit seiner Beschreibung der Universität Altdorf wohl bekannt ist, wodurch sein Vergnügen noch mehr erhöht wurde. —

Nur durch die genaue Ordnung, an welche Will in allen seinen Handlungen sich gewöhnet hatte, wurde es ihm möglich, so viel zu lesen, zu schreiben, zu sammeln. Seit langen Jahren hielt er sich ein eigenes Buch, worin er jeden Brief einzeichnete, den er abschickte, so daß er am Schluß jeden Jahrs übersehen konnte, wie viele Briefe er jährlich geschrieben hatte.

Die Liebe zur Ordnung hatte auch auf seinen Anzug entschiedenen Einfluß. Er ging nicht nur in demselben mit dem Geschmack seines Zeitalters fort; sondern selbst in den letzten Jahren seines Lebens blieb er vom frühen Morgen bis an späten Abend angekleidet, und konnte zu jeder Stunde des Tages von einem Besuch überrascht werden, ohne darüber verlegen seyn zu müssen. Erst wenige Monate vor seinem Ende empfing er seine Besuche in dem bequemern häuslichen Anzuge eines Kranken. —

Bezeichnete gleich seine Stirn den ernsten Denker; so blickte doch Heiterkeit und Wohlwollen

aus

aus seinen Mienen. Er war von ansehnlichen und wohlgebildeten Körperbau, und hatte eine starke und angenehme Sprache: Außerdem benahm er sich bey allen seinen Handlungen mit einem guten Anstand, den er von Jugend auf, sich so eigen zu machen gewußt hatte, daß man ihn nicht nur ganz für den akademischen Catheder geschaffen hielte, sondern auch selbst einen Mann in ihm erblickte, der im Zirkel der feinen Welt sich dadurch auszeichnete.

Eben dieser Anstand und das Talent, im Gespräch und Spiel sich angenehm zu unterhalten, machte ihn in jeder Gesellschaft beliebt. Bey jenem unterstützte ihn sein gutes Gedächtniß mit mancherley Anekdoten aus seiner reichen Lektüre, und seine vieljährige Erfahrung, und in diesem zeichnete er sich öfters als feiner Denker aus. In seinen jüngern Jahren war er besonders ein großer Freund des Schachspiels. — Der Werth seines moralischen Charakters erhellet aus der zärtlichen Liebe, die er gegen seine beyden Gattinnen bewies, aus seiner Menschenliebe, aus seiner warmen herzlichen Freundschaft, womit er seine Freunde und Collegen umfaßte. So gefällig und dienstwillig er gegen Jedermann war, so mußten

dies doch besonders alle seine Schüler von ihm rühmen. Es genügte ihm nicht, denselben nur durch seinen Unterricht nützlich zu werden; sondern er beobachtete auch ihre Anlagen, wozu er vorzüglich bey denen Gelegenheit hatte, welche in seinem Hause wohnten, und au seinem Tische speißten; er ermunterte sie durch seinen Beyfall, und unterstützte sie vielmahls durch seine Empfehlungen mit dem besten Erfolg. In Erfüllung seiner Berufspflichten war er strenge. Auf jede Vorlesung bereitete er sich sorgfältig vor. Sowohl seine lateinischen, als deutschen Vorträge waren faßlich, angenehm — und frey, denn das Lehrbuch war bloß der Leitfaden zu seinem Unterricht. Daher wurden seine Collegien immer eben so zahlreich als anhaltend besucht. Hiezu kommt noch, daß er nicht nnr wohlthätig im Stillen war, sondern auch an Unterstützung wohlthätiger Institute gern und freywillig Antheil nahm. Von seiner Ehrfurcht gegen Gott gab er mehrere Beweise. Er klagte öfters darüber, daß man anfing zum guten Ton zu rechnen, die Religion gering zu schätzen, und das Christenthum höchstens als einen nützlichen Zügel des Pöbels zu betrachten.

Seine

Seine langen und vielen Leiden hat er mit Geduld und Standhaftigkeit ertragen. Viele seiner Briefe an mich, sind Beweise von seinem Glauben und Hingebung an Gott. Uud Herr Doktor Vogel sagte in der schönen Einsegnungsrede bey seinem Begräbniß:

„Wir, Deine Freunde, Deine dankbaren „mit Liebe an Dir hängenden ehemaligen Schü„ler, waren Zeugen Deiner Leiden, aber auch „Zeugen der Heiterkeit, die Du mitten unter „ihnen erhieltest, und mit der Du oft mehr „für unsere Unterhaltung sorgtest, als wir „für die Deinige sorgen konnten. — Mit „verwundeten Herzen hörten wir Deine Klagen, „den Ausdruck Deiner Besorgnisse, deren ganzen „fürchterlichen Grund wir zum Theil erst nach „Deinem Tode erfuhren. Eine solche unerzwun„gene, unerheuchelte Standhaftigkeit, bey sol„chen schmerzvollen und unverläugneten Em„pfindungen; eine solche Ruhe bey einer so „schrecklichen, sichtbaren, und doch langsamen „Annäherung des Todes, konnte nur durch die „über alle übrigen hoch erhabenen Tröstungen „der Religion, zu welcher alle wahre Weis„heit hinführet, in Dir erzeugt werden."

Mehrmals las ich die Aeusserung Wills, womit er seine Beurtheilung der Kantischen Vernunftkritik beschließt, mit wahrem Vergnügen und mit innigster Achtung für seine moralischen Grundsätze.

Kant sagt in der Grundlegung zur Metaphysik der Sitten, S. 90. „Das Princip der „Glückseligkeit ist am meisten verwerflich, nicht „bloß deswegen, weil es falsch ist, und die „Erfahrung dem Vorgeben, als ob das Wohl„befinden sich jederzeit nach dem Wohlverhal„ten richte, widerspricht, auch nicht bloß, „weil es gar nichts zur Gründung der Sitt„lichkeit beyträgt, indem es ganz was anders „ist, einen glücklichen, als einen guten „Menschen, und diesen klug und auf seinen „Vortheil abgewitzt, als ihn tugendhaft zu „machen; sondern, weil es der Sittlichkeit „Triebfedern unterlegt, die sie eher untergra„ben und ihre ganze Erhabenheit zernichten, „indem sie die Bewegursachen zur Tugend mit „denen zum Laster in eine Klasse stellen, und „nur den Calcul besser ziehen lehren rc."

Hierauf erwiederte Will: „Nein, theuerster „Kant, dies ist nicht das Bild der Glückseligkeit,

„das

„das wir uns machen, und das sich Leibnitz ge-
„macht hat, wenn er sie zum einzigen Gegenstand
„und Zweck der Philosophie bestimmte; dies ist
„nicht die Glückseligkeit, die wir vielmehr und
„vornämlich in der Aufklärung des Geistes, in
„der Zufriedenheit des Herzens, in der Be-
„ruhigung mit sich selbst und allen seinen
„Schicksalen, in der glücklichen Bekämpfung
„der Leidenschaften, und in der frohen Hoff-
„nung und Erwartung der bessern Zukunft
„gesetzet haben. Diese Glückseligkeit, dieses wah-
„re Wohlbefinden richtet sich jederzeit nach dem
„Wohlverhalten des Menschen, nach seinem gu-
„ten Willen, nach seiner Tugend, nach seiner
„Würdigkeit. Hier in unserm Erdenleben ist sie
„wohl selten, und vielleicht giebt es gar keine
„vollständige Glückseligkeit; doch können wir
„des edlern Theils derselben, der Seligkeit,
„fähig werden, aber nur, wenn wir Güte und
„Würdigkeit haben, und dann werden wir auch,
„wenn gleich Unglück (physisches Uebel, das wir
„uns nicht zugezogen haben,) damit verknüpft ist,
„dennoch froh seyn, uns wenigstens fassen, das
„Uebel erleichtern, und es endlich durch un-
„sere Seligkeit glücklich überwinden. Diese

„Glückseligkeitslehre wünschte ich beyzubehalten, „und mit der Kantischen Würdigkeit verknüpfen „zu dürfen*).“

Zur gelassenern Ertragung seiner Leiden, trug nicht wenig die zärtliche Liebe und Sorgfalt bey, mit welcher seine achtungswürdige Gattin, seiner pflegte, und seine Bedürfnisse unterstützte; ohne daß sie einige Beschwerlichkeit scheute, obschon bisweilen sie selbst mit körperlichen Leiden zu kämpfen hatte, wodurch dann seine Leiden gewöhnlich vergrößert wurden. In einem von ihm hinterlassenen schriftlichen Aufsatze bezeugt er von derselben selbst: „Sie hat mir in meiner langwie„rigen schweren Krankheit alle Liebe und Treue „erwiesen, ist meine beständige Gesellschafterin „und Vorleserin gewesen, und hat mit geschickter „und williger Uebernahme chirurgischer Manual„geschäfte sich viele Verdienste um mich erwor„ben, indem sie mich Jahre lang täglich zwey„mal verbunden hat.“

Dankbarkeit war ein Hauptzug in seinem Charakter. Auch für die geringste freundschaftliche Gefäl-

*) S. Wills Vorlesungen über die Kantische Philosophie. S. 174 bis 176.

Gefälligkeit bewies er seine erkenntliche Gesinnung. Er scheute keinen Aufwand und keine Aufopferungen, wo Pflicht und Wohlstand beydes erforderte; doch beobachtete er bey seinen Ausgaben die Regeln einer guten Haushaltung auf das genaueste. Man kann mit Recht von ihm sagen: Er war ein sittlicher guter Mann, der auf Gleichheit und gute Zusammenstimmung seines Verhaltens bedacht war. Uebrigens glaube ich, von ihm sagen zu dürfen, wie einst Formey von Sulzer sagte *): „Da Menschlichkeit sich in Alles mischt, was Menschen thun: so ist es kein „Wunder, daß er zuweilen Mensch wie Philo„soph war."

Je mehr sich der Zustand seines Körpers verschlimmerte, je mehr die Schmerzen und Gefahren sich häuften: desto wohlthätiger für ihn waren die abwechselnden Besuche seiner Freunde und Collegen, welche dieselben um so lieber bis in die letzten Tage seines Lebens fortsetzten, je gewisser sie immer neue Gelegenheit fanden, seine Seelenstärke und seine Gelassenheit zu bewundern. Oft

 war

*) S. Johann Georg Sulzers vermischte Schriften. Leipz. 1781. Th. II. S. 136.

war der Kranke belebter, als sie selbst, denen das Andenken der nahen Trennung von ihrem Freunde, alle Heiterkeit nahm.

Am 18. Jun. 1798. schrieb er an mich: „Ich bin durch einen neuen Anfall am Mittwoch „so heimgesucht worden, daß ich weder gehen, „noch stehen kann, und mich unter andern ein„mahl auf zween Sesseln habe müssen ins Bette „schleppen lassen. So erträglich noch meine See„lenkräfte sind, so zerrüttet ist mein ganzer Leib; „ob ich wohl nicht glaube, daß ich schnell ster„be, sondern noch viel elender werden muß.“

Und am 28. Jul. meldete er mir: „Was mein „Befinden betrift, so ist es traurig. Ich bin „voller Schmerzen, besonders an den beiden gro„ßen Wunden; ich kann nicht stehen und gehen, „nicht lesen und schreiben, und muß erwarten, „daß es immer schlechter mit mir werde, ohne „leben und sterben zu können. Doch will ich ge„duldig ausharren rc.“

Als ich ihn am 23. und 24. Aug. besuchte, fand ich ihn freylich sehr verändert, gegen den Besuch im Monat May, wie ich ihm auch selbst sagte. Dennoch wunderte ich mich, ihn noch so erträglich zu finden, wie ich ihn fand, als er

mir seine Wunden zeigte; hatte aber bey dem allen doch nicht geglaubt, daß dies meine letzte mündliche Unterhaltung mit ihm seyn werde; sondern hofte, ihn im Oktober nochmals besuchen zu können. Allein folgender medicinischer Bericht seines Zustandes wird beweisen, wie wohlthätig es für ihn war, daß seine Leiden verkürzt wurden.

Die mit der Schwäche des Unterleibes verbundenen Beschwerden hatten eine Anhäufung des Blutes in der Brust, besonders im Mittelfell, Stockung, Erhitzung, langsame Entzündung, endlich Eiterung und Verhärtung zur Folge. Von dem Eiter wurde zuletzt das Brustbein, auch andere Knochen, selbst einige Wirbelbeine angegriffen, und durch die Einsaugung wurde das Eiter auf Theile in der Nähe und Ferne versetzt, wo es nicht bloß Eitergeschwülste, sondern Geschwülste von fäulichter Art, die durch die Verderbung des Blutes und dessen Austreten in das Zellgewebe veranlaßt wurden, bildete. Von dieser Art waren die Geschwülste an der linken Achsel, die sehr beträchtlichen auf der rechten und linken Seite der Brust, auf dem Brustbein; die samt und sonders in der Tiefe Beinfraß befürchten ließen.

ßen. Zwar wurden durch künstliche Geschwüre, die auf mehreren dieser Geschwülste angebracht wurden, manche von diesen ganz entfernt, und selbst auch das schnelle Verderben am Brustbein und sein Aufbrechen verhütet; aber doch konnte man zur Quelle des Uebels selbst nicht gelangen, und darüber gab es in der Folge stets neue Versetzungen und Ergiessungen des Blutes in das Zellgewebe. Endlich trat auch noch über dem Brustbein links eine neue Geschwulst von eben dem verdorbenen Ansehen, wie die übrigen, hervor, die dem Kranken besonders durch den Druck auf die Luftröhre und den Schlund äußerst beschwerlich wnrde, so daß dadnrch nicht nur das Athmen, sondern auch das Hinabschlucken der Speisen und Getränke äußerst erschwert wurde, und endlich eine gänzliche Erstickung zu besorgeu war, welche jedoch durch Arzeneimittel verhütet wurde.

Am 14. September stellte sich ein neuer Fieberanfall ein, welcher ihn nöthigte, gänzlich zu Bette zu bleiben, und ihn sein nahes Ende hoffen ließ. Gleichwie er sich mit seinem trauten Bezzel in den letzten Briefen, über das Wiedersehen unterhielte; so unterredete er sich in den

letzten Tagen mit seinem gerührten theilnehmenden Freunde, Herrn Dr. Gabler, über die große Bestimmung des Menschen und Christen. Und unter dem Gebete und der Einsegnung desselben, entschlief er am 18. Sept. gegen halb zwey Uhr des Nachmittags, bald nach dem Eintritt in das 72ste Lebensjahr, in dem süßen Bewußtseyn, seine Bestimmung als Mensch und als Christ getreulich erfüllt zu haben, sanfter und leichter, als er immer vermuthet hatte.

So ist denn, theurer, ehrwürdiger Lehrer, unvergeßlicher Freund, Dein Geist der Erdenweisheit müde — geschickt zu unaussprechlich höhern Lehren — entflohen in die Gefilde, wo Dein Durst nach ungemischter Weisheit gestillt wird — wo ein Himmel voll reinen Lichts ihn aufnahm! Und Dein Gebein:

„Lieg' und schlummre, wir schlummern einst auch
Langen süßen Grabesschlummer,
Weinen Freudenthränen Dir nach,
Bis sie endlich trocknet der Tod."

Wills hinterlassener eigener Anordnung gemäß, wurde er am Sonnabend, den 22. September

Vormittags um 9 Uhr, ohne Gepränge beerdiget. Zwölf Altdorfische Bürger, welche von ihm namentlich angegeben worden sind, worunter besonders die, in das Collegium arbeitende Werkmeister befindlich waren, gingen neben dem Leichenwagen, und hielten das Leichentuch. Sein Sarg kam nach seinem Wunsche in ein gewölbtes Grab, in dem bedeckten Gang an dem Ausgang der Todtenkapelle; und das ihm gehörige Rinkische Grab in derselben, worin seine erste Gattin und sein ältester Sohn begraben liegen, blieb uneröfnet. —

Herr Doktor und Professor Vogel hielte als Wöchner die Einsegnungsrede, in welcher er die Züge sammelte, die den Greis ehrwürdig machen, und damit die merkwürdigsten Umstände von Wills Leben in Verbindung setzte. Fast alle seine Collegen wohnten freywillig seiner Beerdigung bey, und mit Segen und Dank ließen sie ihn im stillen Grabe zurück. Von dem Programmatarius, Herrn Doktor und Professor König, wurde im Namen der Universität ein lateinisches Denkmal verfertiget, und auf zwey Bogen in Folio gedruckt.

Ich

Ich aber will in den Beylagen zu dem gegenwärtigen Versuch, unter Nr. IV. noch ein Verzeichniß seiner sämmtlichen Schriften, und unter Nr. V. eine Anzeige der, von ihm vorhandenen Portraite beyfügen.

Beylagen.

Nr. I.

Kauf- und Verkaufs-Contract über die Willisch-norische Bibliothek.

Abschrift nach dem Original.

Kund und zu wissen sey hiemit, daß zwischen dem Wohllöblichen Losungamte und Plen. Tit. Herrn Georg Andreas Will, Kaiserlichen Hof- und Pfalzgrafen, der Geschichte, Politik und Logik öffentlichen ordentlichen Lehrer, auf der Universität zu Altdorf, folgender Kauf- und Verkaufscontract geschlossen worden:

I. Es verkaufet nämlich Herr Professor Will, aus wahren patriotischen Gesinnungen, dem Wohllöblichen Loosungamte, um und für Dreytausend Fünfhundert Gulden Rheinisch,

nisch, seine mit vielem Fleiße und Kostenaufwand gesammlete Bibliothecam Noricam, wie solche in dem von Ihm verfertigten gedruckten, aus sieben Theilen bestehenden kritischen Verzeichnisse, und wovon der in der Handschrift schon vorhandene achte Theil nächstens dem Drucke übergeben wird, beschrieben ist; samt einer Dareingabe, worüber ebenfalls eine eigenhändig geschriebene Specification vorhanden.

II. Es behält sich jedoch der Herr Verkäufer nicht nur den Gebrauch, sondern auch den Besitz dieser Nürnbergischen Bibliothek, bis an seinen Tod vor; welche inzwischen mit Fortsetzung und Anschaffung alles dessen, was neu herauskommt, und zu erhalten ist, von Ihm auf seine Kosten vermehret werden soll.

III. Demnach wird gedachte ganze Bibliothek nebst der Dareingabe mit allen indessen nachgeschaften, nach dem Tode des Herrn Verkäufers, von seiner Frau Ehegemahlin oder seinen hinterlassenen Erben sogleich ausgeliefert.

IV.

IV. Sollen von der stipulirten Kaufssumme der 3500 Gulden, dem Herrn Verkäuser nicht mehr, als Fünfhundert Gulden baar bezahlet werden, welches bereits, laut eigenhändig ausgestellter Quittung, vom 23. October dieses Jahrs geschehen ist.

V. Sollen die übrigen 3000 Gulden als ein mit 4 pro Ct. verzinnsliches Capital, bey dem Wohllöblichen Loosungamte stehen bleiben, und dieser Kauf- und Verkaufcontract inzwischen die Stelle einer hypothecarischen Obligation vertreten.

VI. Die jährlichen 120 Gulden betragenden Interessen aber, Loosungfrey und ohne die mindeste Reduction, halb zu Walburgis und halb zu Allerheiligen, dem Herrn Verkäufer oder seiner Frau Ehegemahlin, so lange beyde, oder eines Derselben am Leben verbleiben, ausbezahlt; und damit zu Walburgis 1793. der Anfang gemacht werden.

VII. Soll endlich das Capital der 3000 Gulden, nach des letzt überbleibenden Tode, dem Wohllöblichen Loosungamte, mithin dem Aerario publico, aus vorzüglicher

patrio-

patriotischer Rücksicht heimfallen und verehrt seyn;

VIII. Dagegen auch, zum dankbaren Andenken so ruhmvoller Gesinnungen, diese Bibliotheca Norica, unter dem Namen des Herrn Professor Wills, und zu seinem Gedächtniß aufgestellt, benützt und fortgesetzt werden.

Wie nun beyde Theile diesem Contract, nach allen seinen Bedingnissen getreulich nachzukommen, einander hiemit versprochen; also wollen sie auch allen nur immer erdenklichen Rechtsbehelfen feyerlichst entsagt haben.

Dessen allem zur Urkunde, ist dieser Kauf- und Verkaufcontract in duplo ausgefertiget, von beyden Contrahenten unterschrieben und besiegelt, und einem jeden Theil ein Exemplar zugestellet worden.

So geschehen Nürnberg und Altdorf, den 26sten November 1792.

(L. S.) Loosung-Amt.

Daß

Daß ich allen in diesem Kauf- und Verkaufcontract enthaltenen Punkten vollkommen beypflichte, bekräftige ich hiemit, durch meine eigenhändige Namensunterschrift und mein beygedrucktes Siegel.

(L. S.)

Georg Andreas Will, P. P.
für mich, und als Beystand meiner Frau.
Barbara Willin, geb. Reinmännin.

Nr. II.

Nr. II.

Dem seltenen Feste einer funfzigjährigen Freundschaft, welches Herr Professor Will und Herr Pastor Bezzel im May 1793. feyern, geweihet von der Schäferin Noris*).

Du, Freundschaft, bist des Lebens größte Wonne,
gewährst der Freuden doppelten Genuß,
machst lieblicher des Tages Morgensonne,
verscheuchst von uns den nagenden Verdruß.

Du

*) Sie wurde Anno 1776. unter diesem Namen in den Pegnesischen Blumenorden aufgenommen.

Du weckst in edlen tugendhaften Herzen
der Zärtlichkeit geheiligtes Gefühl,
das innig Antheil nimmt an unsern Schmerzen,
und mit empfindet unser Freudenspiel.

Wohl denen, die der Freundschaft Seligkeiten
schon früh erfahren auf des Lebens Bahn,
die, Hand in Hand, einander treu geleiten,
und stets harmonisch wandeln himmelan!

Der Freundschaftsvollen Herzen reine Flammen,
die jeder neue Tag verstärket und vermehrt,
hält die gestählte Treue fest zusammen,
die Schmerz und Freude liebreich theilen lehrt.

Es bricht die starke Freundschaftskette nimmer,
die mit dem Freund' den treuen Freund' vereint;
ja! selbst des Grabes Nacht erhellt ihr Schimmer,
wenn unser Aug des Freundes Tod beweint.

Die Freundschaft führet uns an ihrem Stabe,
und hilft uns tragen dieses Lebens Joch;
sie wandelt mit uns zu dem ofnen Grabe,
und spricht: „im Himmel währt die Freundschaft noch!"

Und dieses Glück geniesset Ihr, Ihr Beiden,
in vollem Reize funfzig Jahre schon;
auch heute fühlet Ihr der Freundschaft Freuden,
denn jeder Eurer Blicke zeugt davon.

Auch ich erscheine froh bey dem Altare,
wo Ihr aufs neue Euch der Freundschaft weiht,
weil Eure Freundschaft ein und dreyßig Jahre,
Ihr Lieben, mich beglücket und erfreut.

Genießt noch lang' der Freundschaft Freuden!
Noch lang' umschließe Euch ihr Rosenband!
Nichts kann Euch mehr, Ihr trauten Freunde,
scheiden —
selbst nicht des starken Todes kalte Hand.

Nr. III.

Conveniunt ſuavis Pylades et fidus Oreſtes,
Qui fidei celebrant iubila rara ſuae.
Hem! Quam feſta dies candori ſacra! Sit omen
Amplius ut durent vincula nexa diu.

Meritiſſimo
W I L L I O
Ac Venerabili
B E Z Z E L I O
Viris Mutuae Amicitiae Per Quinquaginta Annos
Feliciter Cultae Inſigni Exemplo Conſpicuis
Hocce Decus Memorandum Laetabundus Gratulatur
IISDEMQUE
Fauſta Quaevis Ex Animo Precatur
d. XXVIIII. Maii CIϽIϽCCLXXXXIII.

D. Joannes Andreas Sixtus.

Nr. IV.

Schriften-Verzeichniß.

Außer verschiedenen Gedichten, welche Will in der Jugend verfertigte; einigen ohne Namen gedruckten Kleinigkeiten; dem Beytrag, den er zu der in Nürnberg 1751. herausgekommenen moralischen Wochenschrift, der Redliche betittelt; und etlichen Recensionen, welche er in die nürnbergischen und andern gelehrten Zeitungen, geliefert hatte; sind folgende viele Schriften von ihm im Druck erschienen *).

Disp. de Nethinaeis, Levitarum famulis, ex s. potissimum Scripturae fontibus instituta. Altd. 1745. 4.

Disp. de timore Dei servili non vano. Alt. 1748. 4.

P. A. E. Schreiben an Hrn. M. B. (M. Bauriedel) in L. (Leipzig) von dem Tode der Engel 1748. 8.

Gedanken von der Freundschaft in einem Glückwünschungs-Schreiben rc. rc. Altd. 1749. 4.

*) Man vergleiche: Nürnbergisches gel. Lexicon. Bd. IV. S. 255 — 258. Schattenrisse der jeztlebenden Altdorfischen Professoren, nebst einer kurzen Nachricht von Ihren Leben und Schriften. Altd. 1790. 8. S. 64 — 77. Und Herrn Hofrath Meusels gel. Teutschland, nebst dessen Nachträgen sub voce Will.

Grundriß einer Critik der Bons Mots. ꝛc. Altd. 1749. 8.

Auszug aus der neuesten Geschichte der Gelehrten, auf das Jahr 1749. und 1750. Zwey Bände in 4.

Gedanken, von der Pflicht zu heirathen, in einem Glückwünschungs-Schreiben ꝛc. Altdorf 1750. fol.

Tabula omnes philosophiae partes ostendens. Altd. 1750. fol. pat.

Typus pronominum ebr. quae suffixa dicuntur, et forma classium temporumque verborum perfectorum in tabb 1750. fol.

Diese und die vorhergehende Tabellen ließ er bloß zum Lehrgebrauch drucken.

Nöthige Vertheidigung seiner philosophischen Betrachtung der guten Einfälle oder Bons Mots, wider den Angriff Herrn M. Groschens ꝛc. Onolzb. 1751. 4.

Was die Rechtsgelahrtheit für eine Verbindung mit der Arzneywissenschaft habe? Ein Sendschr. ꝛc. Altd. 1751. 4.

Sammlung einiger Trauerreden, welche auf der hohen Schule zu Altdorf sind gehalten, und mit einer Vorrede von der Natur der Trauerreden herausgegeben worden. Onolzb. 1752. 8.

Des Herrn v. Voltaire, Ode und drey merkwürdige Briefe, nebst einem andern besondern Brief eines fränkischen Doctors, welche alle

an

an den berühmten Herrn Cardinal Quirini sind abgelassen, und in das Deutsche übersetzt worden. Nürnb. 1752. 8.

Disp. de possibilitate miraculorum. Altd. 1753. 4.

Narratio de M. Gregorio Purmanno, Decano Lehrbergensi, cum epistola ad Dn. Jo. Ge. Purmannum etc. Altorfii 1754. 4.

Nachrichten aus dem Reiche der Kunst und Gelehrsamkeit. Nürnb. 1754. 8.

War eine gelehrte Zeitung, die aus Schuld des Verlegers nicht länger als ein halbes Jahr fortgesetzt wurde.

Nachrichten von Hrn. Sigm. Oertel, einem Vorfahren des Haller-Kressischen Geschlechtes, in einem Glückwünschungsschreiben rc. Nürnb. 1754. fol.

Das Lob des Nürnbergischen Frauenzimmers, in einem Glückwunsche rc. Altd. 1754. fol.

Programma inaug. novum, generaliorem et accuratiorem Physices conceptum tradens etc. Alt. 1755. 4.

Das Nürnbergische Gelehrten-Lexicon, IV. Theile, nebst Supplementen. Nürnb. und Altd. 1755 — 1758. 4.

Oratio solemnis de Aesthetica Veterum. Altorf. 1756. 4.

Das vorstehende Programma ist dieser Rede wieder beygefüget worden.

Disp. de ratione indeque pendentibus principiis. Altorf. 1756. 4.

Disp. de vanitate et principiis vani. Alt. 1756. 4.

— de lingua universali. Alt. 1756. 4.

— de vera macrocosmi et microcosmi eaque inter se comparata notione. Alt. 1756. 4,

— de usu monadologiae, auct. resp. Ge. Leonh. Klinger. Alt. 1756. 4.

— de anima mundi. Alt. 1756. 4.

Diese 6 Disputationen sind hernach zum Gebrauch öffentlicher Vorlesungen und Privat-Disputirübungen unter dem Titel: Selecta philosophica, zusammengefüget worden.

Commercium Epistolicum Norimbergense, s. Virorum Celeb. Norimb. ad diversos et diversorum Celeb. ad Norimbergenses Epistolae e MSS. primum editae. Particulae III. Alt. 1756. 57. 59. 8.

Spicilegium philologicum de Nethinaeis, auct. resp. Phil. Alb. Christfels. Alt. 1757. 4.

Versuch in Beyträgen zur deutschen Sprachlehre, Beredsamkeit und Geschichte, herausgegeben von der deutschen Gesellschaft in Altdorf. Altd. 1757. 8.

Die darin befindliche historische Abhandlung von dem in Nürnberg errichteten Ritterorden, der Fürspänger genannt, welche zum feyerlichen Angedenken der vor 400 Jahren zu Nürnberg gestifteten G. V. verfasset worden, ist von ihm selbst.

Gesetze und besondere Einrichtung der deutschen Gesellschaft in Altdorf. Altd. 1757. 8. Zum 2tenmal gedruckt 1762. gr. 8.

Merk-

Merkwürdige Lebensgeschichte Herrn Dr. Ge. Friedr. Deinleins, eines vornehmen und unsterblich verdienten ICti, zum Ablesen an dessen Begräbnißtage verfasset, nebst der Trauerrede auf den sel. Hrn. Doctor, **vom Rechte zur Unsterblichkeit.** Nürnb. 1757. fol.

Beyde sind an der Leichpredigt befindlich.

Disp. de Homoeoteleutis Germanorum poeticis. 1759. 4.

Die Ehre des neuesten deutschen Horatzes, wider eine schlechte und ungesittete Beurtheilung gerettet. Altd. 1759. 8.

Museum Noricum etc. Alt. 1759. 4.

Nachricht von einer alten gelehrten Gesellschaft zu Nürnberg. Altd. 1759. 4.

Der Ton und die Farbe in den Werken des Geschmackes. Altd. 1759. 4.

Nachricht von einer Nürnbergischen deutschen Gesellschaft, welche gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts entstanden ist. Altd. 1760. 4.

Versuch, über die Gedanken des Weltweisen zu Sans-Souci, von der göttlichen Vorsehung. Altd. 1760. 4.

Einige Schriften der Altdorfischen deutschen Gesellschaft. Altd. und Nbrg. 1760. 8.

Diese hat er als Vorsteher der deutschen Gesellschaft herausgegeben, und sie enthalten verschiedene Aufsätze von ihm.

Nützliche Versuche und Bemerkungen aus dem Reiche der Natur. Nbrg. (1760.) 8.

Ist zwar nicht von ihm herausgegeben worden, enthält aber verschiedenes von ihm, als:

1) Nachricht von den Lebensumständen Herrn Rösels von Rosenhof, nebst einer Zugabe. 2) Erläuterung der Kupfermünzen, besonders des neuerl. in die Kaiserl. Erblande eingeführten Kupfergeldes. 3) Nachlese zu einer Nr. III. daselbst beschriebenen höchst raren alchymischen Münze. 4) Beschreibung des Bauderischen Marmors.

Das Glück der deutschen Musen unter dem Erzhause Oestreich, zum Gedächtniß des Kaiserl. Prinzen Josephs. Altd. 1760. fol.

Versuch, über die Rechtschreibung einiger deutschen Wörter. Altd. 1761. 4.

Fortsetzung des Versuchs, über die Rechtschreibung einiger deutschen Wörter. Altd. 1761. 4.

Verzeichniß aller in der Matrikel der deutschen Gesellschaft zu Altdorf befindlichen Personen. 1761. 8. Vermehrt 1767. gr. 8.

Die kleine Geschichte des Nürnbergischen Schönbartlaufens. Altd. 1761. 4.

Ist in die Altdorfische Bibliothek der schönen Wissenschaften, verbessert und vermehret eingerücket, in dem Nürnb. Schönbartbuch aber (1764. 4.) ohne des Verf. Wissen und ohne Verbesserungen abgedruckt worden.

Ob die Entscheidung der Streitigkeiten über den jetzigen Geschmack in der Dichtkunst möglich sey? Altd. 1761. 4.

Alt=

Altdorfische Bibliothek der gesammten schönen Wissenschaften. 2 B. Altd. 1762. 8.

Geschichte der Nürnbergischen Maler-Akademie. Altd. 1762. 4.

Ist ein besonderer Abdruck mit der schönen Preislerischen Jubelvignette.

Disp. de iustitia Dei praesertim punitiva et bonitate summi Numinis in puniendo, auct. resp. Jac. Benedicti. Alt. 1762. 4.

Merkwürdige Lebensgeschichte Peter des III. Kaisers und Selbsthalters aller Reußen, nebst einer Erläuterung zweyer bereits seltener Münzen, welche dieser Herr hat prägen lassen. Frkf. und Lpz. 1762. 4.

Ist in die Schwabacher Sammlung der neuesten Reichsgeschäfte von 1762. eingedrucket worden.

Nachricht von der Schaubühne des Freyherrn Joseph von Petrasch. Altd. 1762. 4.

Praefatio ad C. C. Hirschii de vita Pammingerorum Commentarium, quem edidit atque illustravit P. H. A. Christfelsius Oetting. 1764 — 67. 4.

Dissert. hist. philos. de theurgia et virtutibus theurgicis, Alt. 1763.

Die Geschichte des Alumnei zu Altdorf. Altd. 1763. 4.

Nachricht von den Altd. Professoren, welche ein Jubiläum erlebet haben, in einem Glückwünschungsschreiben. Altd. 1763. fol.

Beschreib. eines alten deutschen evangelischen Codex. Altd. 1763. 4. Nebst 8 Fortsetzungen, von 1763 — 65.

Nürnberg. Münzbelustigungen. Vier Thle. Altd. 1764 — 67. 4.

Differt. de argumento pro existentia Dei ex essentiis rerum petendo, resp. auct. I. I. Herwig. Altd. 1764.

Aussichten in die gelehrte Zukunft. Altd. 1764. 4.

Trauerrede auf Fr. Prof. Bernholdin. Altd. 1764. fol.

Plan eines Trauerspiels, Dion. Altd. 1765. 4.

Virtutum homileticar. facile princeps, συγκατάβασις και συναναβασις, Alt. 1765.

Gedanken vom Gefühl, in kurzen Sätzen. Altd. 1765. 4.

Bey der Einkleidung Herrn D. W F. Linckens, in den academischen Purpur, mit einigen Nachrichten, zur Ehre der academischen Rectors-Würde. Altd. 1765. fol.

Kurze u. gründliche Anleitung zu der alten u. mittlern Geographie, als der Köhlerischen Anleitung dritter Theil, nebst XII. Landcharten. Nbrg. 1765. 8.

Der Nürnbergischen Universität Altdorf Denkwürdigkeiten, von Münzen, Steinen, Siegeln und Gefäßen, in XVII. Kupfertafeln vorgestellet, und mit den nöthigsten Erläuterungen kürzlich versehen. Nbrg. 1765. med. fol.

Vorschlag zu einer numismatischen Zeitung in einem Sendschreiben an den Kais. Hof-Factor, Hrn. G. Bauer in Nbrg. Steht in dessen auserlesenen

und

und nützlichen Neuigkeiten für alle Münzliebhaber, 5ten, 6ten und 7ten St. p. 157. seqq. Nürnb. 1765. 4.

Vorrede zu des Freyherrn Jos. v. Petrasch sämmtl. Lustspielen. Nbrg. 1765. gr. 8.

Vorbericht u. Register zu den III. Supplement des großen Weigel. Wappenbuchs. Nbg. 1765. fol.

Des neueröffneten historisch. Bildersaals, XIVr. Thl. Nbrg. 1766. 8.

Die Größe, und Mannichfaltigkeit in den Reichen der Natur und Sitten, nach der Absicht des Schöpfers von jeher verbunden, und hier in hundert feinen Kupferstichen, und so viel physischen und moralischen Schilderungen vorgestellt und erläutert. Nbg. 1766. 4.

Vom gefährlichen Einfluß der schönen Wissenschaften in Religion und Sitten. Altd. 1766. 4.

Erläuterung der Lebens- und Geschlechtsgeschichte des pohlnischen oder böhmischen Grafen Joh. v. Rosdraszow, der Königin in Frankreich Elisabeth, Oberhofmeisters, bey Gelegenheit einer sehr seltenen und noch nirgends beschriebenen Medaille, so wie beym Antritt seines neuen historischen Lehramtes verfasset ꝛc. Altd. 1766. 4.

Acta Colloquii religionis caussa Norimbergae A. C. 1525. habita, praemissa eius succincta historia. Alt. 1766. 4.

Diss. de Wenceslao Jmp. et statu utriusque rei publicae sub eo. Alt. 1766. 4.

Deut-

Deutliche Vorstellung der Nürnbergischen Trachten ꝛc. mit den nöthigsten Erklärungen kürzlich versehen. Nbg. 1766. 4.

Gedanken vom gelehrten Richteramte. Altdorf 1767. 4.

J. Dav. Köhlers deutsche Reichshistorie vermehrt und bis auf die neuesten Zeiten fortgesetzet. Fr. und Lpzg. 1767. 4.

Bernhold hatte diese Fortsetzung bey seinem Tode unvollendet hinterlassen.

Genaue Nachricht von des verkappten Christian Erdtmanns seltenen Buche: Norimberga in flore avitae romano-catholicae religionis etc. 1629. 4.

Ist in des seel. Herrn D. Riederers Abhandlungen (1768. 8.) I. St. S. 12. fgg. eingedruckt.

Nachricht von Christian Erdtmanns andern seltenen Schrift: Relatio historico-paraenetica de SS. S. R. J. reliquiis et ornamentis etc. 1629. 4.

In besagten Riedererischen Abhandlungen, 2. St. S. 164. fgg.

Vom Namen der Hallerwiese. Ein Nachtrag zu den heurigen Lustbarkeiten daselbst, 1768. 8.

Ist in den Waldauischen Beyträgen wieder abgedruckt. B. II. S. 465.

Yorik und die Bibliothek der elenden Scribenten, an Herrn H. 1768. 8.

An Hrn. Rector A. G. Beck, an seinem Hochzeitfeste 1768. 4.

Denk-

Denkmal dem ehrwürdigsten Manne, weil. Herrn D. Joh. Balt. Bernhold, einem 55jährigen Jubelpriester und 44jährigen Professor, in einer Trauerrede errichtet. Altd. 1769. f. u. 4.

Die Ehre Gottes aus der Betracht. des Himmels und der Erde, 6ter Bd. Nbg. 1769. gr. 8.
Diese Löhische Wochenschrift ist nach dem Tode des Verfassers mit diesem Bande geschlossen worden.

Literarisches Wochenblat, 1 B. Nbg. 769. 70 2te B. 1771. gr. 8.
An diesem nützlichen Journal hatten auch Jäger, Mörl, J. C. Feuerlein, J. P. Lang, u. a. Antheil.

Beyträge zur Fränkischen Kirchenhistorie in einer Geschichte der Wiedertäufer, welche um die Zeit der gesegneten Kirchenreinigung Frankenland, und besonders die Stadt Nürnberg beunruhigt haben. Nebst wichtigen Urkunden und Beylagen. Nbg. 1770. 8.
Ohne Vorwissen und Genehmigung des Verf. hat der Verleger 1773. einen neuen Titel umgeschlagen; Beyträge zur Geschichte des Antibaptism. in Deutschl. ꝛc.

Bibliotheca librorum rariorum universalis Partes IIII. Nbg 1770 — 72.
Der Buchhändler J. Jac. Bauer hat sie angefangen, verschiedene Gelehrte schon daran gearbeitet, und Will die 7 letzten Bogen des 1sten Thls, und die 3 andern Theile, nebst den literarischen Vorreden verfertiget.

Der Nürnb. Portrait-Samml. Erste Ausgabe Lit. A. 1770. 4.

Nachricht von der nach Altdorf gestifteten Trewischen Bibliothek und Naturalien-Kammer, und deren feyerlichen Eröffnung. Altd. 1770. 8.

Samm=

Sammlung aller Handlungen und Schriften, welche zu hochverdienten Ehren, und ewigen Gedächtnisse des wohlseel. Hrn. Geh. Raths D. Christ. Jak. Trew, wegen der von ihm der Universität zu Altdorf gemachten Schenkung seiner unvergleichlichen Bibliothek und Naturalienkammer, besonders bey deren am Jacobi Tage 1770. erfolgten feyerlichen Einweihung, geschehen und zum Vorschein gekommen sind. Altd. 1770. fol.

Will hatte in dieser auf oberherrlichen Befehl herausgegebenen Sammlung den historischen Vorbericht, und die n. V. befindliche Einführungs-Rede verfertiget.

Disp. de Sanctionis Carolinae seu A. B. Autographo Norimbergensi eiusque lectionibus variis. Alt. 1771. 4.

Gedächtniß des vor 200 Jahren gelegten Grundes des Collegien-Gebäudes zu Altdorf. Altd. 1771. 4. m. 1 Kupfer.

Bibliotheca Norica Williana, 6 Thle. Altd. 1772—78. gr. 8.

Im J. 1790. wurde ein neuer Titel mit einer Vorrede umgeschlagen und die Fortsetzung versprochen.

Geschlechtsregister der Herren v. Praun, v. Wölkern und der ausgestorbenen Hrn. v. Schlaudersbach. Altd. 1772. fol.

Memoria Mich. de Kaden, Syndici Norimb. et Legati, disp. Alt. 1773. 4.

Trauerrede auf Fr. Pfleg. Soph. Mar. v. Wölkern, geb. Tucherin v. Simmelsdorf. Nebst der

Die-

Dietelmair. Leichpredigt, und der Hummelischen Lebensgeschichte, gedr. zu Altd. 1773. fol.

Bey dem frühen Grabe des rechtschaffenen Mannes und seines besten Freundes, Hrn. Rector A. G. Beckens. Altd. 1774. fol.

Lehrbuch einer statistischen Genealogie der sämmtl. europäischen Potentaten und der vornehmsten deutschen Fürsten jetziger Zeit. Nürnb. (Altd.) 1776. gr. 8.

Diss. de prisca ecclesia in pago Rasch. Alt. 1777. 4. c. f.

Von einer vorhabenden Geschichte des Klosters Gnadenberg; nebst Anzeige der dazu gehörigen Urkunden und Briefschaften. Altd. 1778. gr. 8.

Bemerkungen über einige Gegenden des katholischen Deutschlands, auf einer kleinen Reise gemacht. Nebst sechs noch ungedruckten Leibnitzischen Briefen. Nbg. 1778. 8.

Sie sind zum Theil abgedruckt, und mit einem ungünstigen Commentar versehen worden, im Journal für Freunde der Religion und Litteratur. Zweytes Heft. (Augsb. 1779. 8.) S. 115 — 130.

Denkmal der verewigten vortrefl. Frau, der Reichsfreyhochwohlgebohrnen Frau Mar. Clara Welserin von Neunhof, einer geb. Scheurlin von Defersdorf errichtet, und ihrem erhabenen Gemahl ehrerbietigst gewidmet, von G. A. W. Altd. 1778. fol. 4 B.

Sermo academicus de antiqua Constitutione Criminali Altorf. habitus festo anniversario d. 29. Jun. 1779. cum fasces acad. tertium susciperet. Accedit Constit. Crim. Alt. cum mantissa diplomatum. Alt. 4.

Historisch-diplomatisches Magazin für das Vaterland und angrenzende Gegenden. 2 Bände m. K. Nbg. 1780 — 84. gr. 8.

An diesem Magazin hatten Antheil, die Herren C. C. Bezzel, Häslein, Wolfg. Jäger, Senator C. F. W. von Stromer, D. J. C. Siebenkees, J. P. Lang.

Päbstliche Bullen, die Pfarre Poppenreuth betr. Statt eines Glückwunsches an des neuen Pastors zu Poppenreuth Hrn. C. C. Bezzels Hochwohlehrw. Altd. 1780. gr. 8.

Entwurf einer vollständigen Literar-Historie. Altd. 1780. 8. Etwas vermehrt, 1784. 8.

Einen Theil der weitern Ausführung in einem Handbuch hat der Verf. in der Handschrift hinterlassen.

Mnemosynon bisseculare, cont. Syllabum Decanorum, qui ordini Philos. Altorf. per duo secula praefuere, nec non Magistror. Baccalaureorum et Poetarum, qui ab a. 1587. usque ad 1787. in Univers. Alt. creati sunt. Nor. et Alt. 1781. 4.

Nürnbergische Criminal-Parallele 1782. 8.

Wurde aus des Magazins II. B II. St. besonders abgedruckt. Es ist zu bedauren, daß der Verf. seine Nachrich-

richten nicht aus den Original-Malefizbüchern, sondern zum Theil aus unzuverlässigen Chroniken und Privatnachrichten nahm.

Epigrammata Christiani Friderici Rascae Cantoris quondam eruditissimi diu emeriti et senio confecti nunc fatis defuncti A. aetatis LXXIX. 1783. 4.

Der Verstorbene ließ dieselben auf seine Kosten drucken.

Nachricht von der Ausgabe eines neuen und fünften Theils des Nürnbergisch. gelehrten Lexicons, mit Anzeige der Namen. 1782. 8.

Neue Nachricht rc. 1784. 8.

Versuch über die Physiokratie, deren Geschichte, Litteratur, Inhalt und Werth. Nebst dem berühmten Abregé des principes de l'Economie Politique Sr. Durchl. des Herrn Marggrafen von Baden. Nbrg. 1782. 8.

Er erhielt unter allen Schriften des Verfassers den allgemeinsten Beyfall.

Nürnbergisch. gelehrten Lexicons fünfter Theil. 4.

Hievon sind die Buchstaben A. B. herausgekommen, der Druck aber hernach durch Schuld des Verlegers unterbrochen worden. 1783.

Denkmal seinem theuersten und unvergeßlichen Freunde, dem sel Hrn. Casp. Kindsvatter gewidmet. Altd. 1784. fol. Andere Ausg. ebend.

Berichtigung der Nachrichten von Altdorf in des Herrn Nikolai Reisebeschreibung 1784. 8.

Nachricht von einer adelichen Familie der Herren von Weigel, nun von Weiglsperg, im Vorder-Oesterreichischen 1784. 8.

Diese beyde sind aus dem letzt erwähnten Stück des historisch diplomatischen Magazins besonders abgedruckt.

Zugabe zu der Nachricht von der Familie der Herren von Weigel nun von Weiglsperg, im Vorder-Oesterreichischen. Altdorf 1784. 8.

Ist gleichfalls aus dem historisch diplomatischen Magazin, besonders abgedruckt.

Briefe über eine Reise nach Sachsen. Nebst einigen Beylagen. Altd. 1785. 8.

Vom Ursprung der Privatbeicht zu Nürnberg und deren Abschaffung, an Sr. Hochw. den Herrn Prediger J. S. Mörl, bey dessen Amtsjubelfeier. Altd. 1785. 4.

Ist auch in den Waldauischen Beiträgen zur Geschichte der Stadt Nürnberg 1. Heft, 1786. abgedruckt worden.

Vorschlag zur Abänderung der Privat- oder einzelnen- und Einführung der allgemeinen Beicht in der Nürnbergisch. Kirche. Altd. 1786. 4.

Von den Bewegungen über das Beichtwesen in der Nürnbergisch. Kirche, und über den neuerlichen Vorschlag zur Abänderung der Privatbeicht. Altd. und Nürnb. 1786. 4.

Speci-

Specimen sphragistico-diplomaticum de Annulo Piscatoris. Acc. Mantissa aliquot Brevium Papalium, quae in tabulario Norimbergensi asservantur. Alt. 1787. 4.

Vorlesungen über die Kantische Philosophie. Altd. 1788. 8.

Denkmal des Danks und der Verehrung ihrem vordersten Curator Herrn Paul Carl Welser von und zu Neunhof auf Röthenbach bey St. Wolfgang ꝛc. im Namen der Altdorfischen Universität errichtet. Altd. 1788. gr. 4.

Kleine Beyträge zu der Diplomatik, und deren Literatur. Mit 1 Kupfer. Altd. 1789. 8.

In den Waldauischen Beyträgen, zur Geschichte der Stadt Nürnberg sind befindlich:

1) Kurze Nachricht von den zu Nürnberg rathsfähigen nun ausgestorbenen Herren von Peßler. Nürnberg 1786. 8. III. Heft.

Ist auch besonders abgedruckt.

2) Vom Eppelein von Gailingen, eine Plackergeschichte aus dem 14ten Jahrhundert 1786. IV. Heft.

3) Kurze Lebensgeschichte Herrn Christoph Gottl. Richters der Rechte gewesenen Lic. 1787. XI. Heft.

4) Ob Peter Scholier von einer rathsfähigen Familie aus Nürnberg abstamme? 1787. XIV. Heft.

5) Von der Abfindung der Stadt Nürnberg mit dem abgesetztem Kaiser Wenzel 1787. XIV. Heft.

6) Von dem Losungamtmann, Joh. Friedr. von Wimpfen und dessen Familie. 1787. XV. Heft.

7) Versuch einer Lebensgeschichte des sehr berühmt gewordenen Hofraths Joh. Gottfr. Groß, gewesenen Erlanger Zeitungsschreiber. 1788. XXII. Heft.

Ist auch besonders abgedruckt.

8) Ob das Eichhorn eine Speise sey? 1789. im Heft XXVIII. S. 262. ff.

9) Berichtigende Bemerkung zu Heft XXXI. den unglücklichen Conradin betreffend, Heft XXXII. 1789.

10) Beyträge zu der jüngst herausgekommenen kleinen Chronik der Reichsstadt Nürnberg. In den neuen Beyträgen, Heft IV. 1790.

11) Noch etwas über den Titel: Altväter, welcher dem Rath zu Nürnberg von dem Magistrat zu Eger beygelegt wurde. Heft VIII. 1790.

In

In des Herrn D. Joh. Christian Siebenkees Materialien zur Nürnbergischen Geschichte, befindet sich von ihm:

II. B. S. 647. von den Nürnb. polit. Zeitungen.

Lebensgeschichte eines im hohen Alter verstorbenen sonderbaren Mannes, M. Joh. Wolfg. Brenks, der im 46sten Jahre seines Lebens zur jüdischen Religion überging, und sich zu Amsterdam beschneiden ließ, aus glaubwürdigen Nachrichten beschrieben. Anspach, 1791. (eigentlich gedruckt zu Altdorf 1790.) 8.

Carl Heuns allgemeine Uebersicht sämmtlicher Universitäten Deutschlands, oder der vertrauten Briefe, zweyter Theil. Leipzig 1792. gr. 8.

Was S. 1 — 16. von Altdorf vorkommt, ist von ihm.

Erneuertes Gedächtniß des Nürnbergischen Wildbades. Altd. und Nürnb. 1792. 8.

An meinen ältesten Freund, Herrn Erhard Christoph Bezzel, Pastor zu Poppenreuth, zum Andenken des vor 50 Jahren errichteten Freundschaftsbundes, von Prof. G. A. Will. Altd. im Monat May 1793. 4.

Bibliotheca Norica etc. P. VII. et VIII. Altdorf und Nürnb. 1792. 93. 8.

Geschichte und Beschreibung der Nürnbergischen Universität Altdorf. (Mit einer Titelvignette,

das Collegien-Gebäude vorstellend, und mit Beylagen.) Altd. 1795. (eigentlich 1794.) 8.

Nachricht von der nach Altdorf gestifteten Trewischen Bibliothek und Naturalienkammer, und deren feierlichen Eröffnung. Zweite vermehrte Ausgabe. Altd. 1794. 8.

b) Erläuterung einer Landcharte über die Orte und Güter, welche ehehin auf die Burg zu Nürnberg gehöret haben, und in dem alten Nürnbergischen Saalbüchlein vorkommen. (Altdorf) 1795. 8.

Die Landcharte ist in Folio, und ist unten l. H. i. E. überschrieben: Das sind die Guet, die zu dem Reich gehorend, auf die Burg zu Nürnberg. Cnopf. del. 1748. Carl Friedr. Lochner sc. 1795.

Die Willen in Nürnberg. 1 Bogen in Folio.

Nach vorausgeschickten kurzen Nachrichten, von der Herkunft dieser angesehenen Familie folgen 3 Stammtafeln. Tab. I. enthält das Stammregister der Willen in Nürnberg. Tab. II. Abstammung der Willen in Nürnberg, von Andreas Osiander. Und Tab. III. Abstammung der Willen in Nürnberg, von Veit Dieterich und Heinrich Fabricius, sonst Schmiedel genannt.

Geschichte und Beschreibung der Nürnbergischen Landstadt Altdorf. (Titelvignette: Insignia Altorfina de Ao. 1374. 1478. & 1504.) Altdorf 1796. 8.

Allgemeiner Litterarischer Anzeiger oder Annalen der gesammten Litteratur, für die geschwinde Bekanntmachung verschiedener Nachrichten aus dem Gebiete der Gelehrsamkeit und Kunst. Leipzig

zig in der Expedition des Allgemeinen Litterarischen Anzeigers, und in der Churfürstlich Sächsischen Zeitungs-Expedition. Fol. 1796. und 1797.

Was in diesen beyden Jahrgängen von Altdorf vorkommt, besonders unter der Rubrik: Chronik Teutscher Universitäten, ist ebenfalls von ihm.

Verzeichniß einer ansehnlichen Sammlung von gebundenen Büchern, aus allen Theilen der Wissenschaften, welche den 4. Februar und folgende Tage zu Altdorf öffentlich versteigert werden sollen. Zwey Abtheilungen, (wovon die erste 264. S. die zweyte 198 S. enthält.) 1799. 8.

An dieser aus 7018 Nro. bestehenden Bibliothek, hat Herr Professor Will 50 Jahre lang gesammelt, und den Katalog, wie er abgedruckt ist, selbst noch verfertiget.

Die letzte Arbeit, womit er sich bey seinen kränklichen Umständen beschäftigte, waren Beyträge zur Nürnbergischen Handlungsgeschichte. Bey einem längern Leben würde in balden ein Theil davon in Druck gekommen seyn, welcher nun von einem andern Gelehrten wird bearbeitet werden, dem die Frau Wittwe diese Collectaneen überlassen hat.

Nr. V.

Verzeichniß

der in Kupfer gestochenen Professor Willischen Bildnisse.

U. Georgius Andreas *Willius* Comes Palat. Caes. Philosophiae — — P. P. — — Altorfinae Praeses. Joh. Eberh. Ihle pinx Val. Dan. Preisler sc. 1764. fol. Schw. K.

Es gehört eigentlich zu der von ihm herausgegebenen Schrift: Der Nürnbergischen Universität Altdorf Denkwürdigkeiten, ꝛc und ist selten, weil die Platte bey dem abgebrannten Wirsingischen Hause hinter dem Berganer umgekommen ist.

U. *Idem.* Georgius Andreas *Willius* — Prof. Publ. Altorf. Nat. d. XXX. Aug. MDCCXXVII. *J. E. Ihle Ac. Pict. Nor. Dir. pinxit. J. E. Haid Sculp. A. V.* 1782. fol. Schw. K.

U. *Idem.* Herr Georg Andreas *Will* — der Weltweisheit öffentlichen ordentlichen Lehrer — der Altdorfischen Vorsteher. Wapp. *J. E. Ihle pinx. et del. J. A. Joninger* sc. 8.

Es befindet sich vor dem zweyten Band der Altdorfischen Bibliothek der gesammten schönen Wissenschaften.

Idem. ohne Namen. J. A. Schunther 1780. 12.

U. *Idem.*

U. *Idem.* Georg Andreas *Will*, geb. 1727. C. *W. Bock gez. und gest.* 1796. 8.

S. Sammlung von Bildnissen gelehrter Männer und Künstler, nebst kurzen Biographien derselben. Achtzehntes Heft, oder des zweyten Bandes Sechstes Heft. Herausgegeben von Johann Philipp Moser, Kunsthändler in Nürnberg. Nürnberg zu haben bey dem Verleger 1796. 8. Nr. 4.

U. *Idem.* Georg Andreas *Will*, Gebohren in dem Nürnbergischen Pfarrdorf Ober - Michelbach, — gestorben in Altdorf, den 18. Sept. 1798. *Gestochen von L. Schlemmer. Nürnb.* 1799. 8.

Es befindet sich vor der gegenwärtigen Biographie.

Man vergleiche übrigens: Verzeichnis von Nürnbergischen Portraiten aus allen Ständen gefertiget von G. *W. Panzer.* Auf eigene Kosten. Nürnberg gedruckt mit Bielingschen Schriften. 1790. 4. S. 267.

Schattenrisse.

U. Prof. *Will*, F. A. Annert sc. 8.

S. Schattenrisse der jeztlebenden Altdorfischen Professoren ꝛc. S. 61.

Idem. 12.

S. Sammlung von Schattenrissen. Eilf Hefte. Nürnberg, ausgefertiget und zu haben bey C. D. Henning. 1782. 83. Fünfte Sammlung Nro. 117.

Druckfehler.

Seite 51. Zeile 11. von oben lese man Handarbeit statt Handbreit.

S. 91. Z. 10 – 13. muß es heissen: Mit innigster Rührung nahm er aus des Letzten Händen das Programm an, worin die Facultät die Würde nochmals bestättigte, welche ihm vor funfzig Jahren war ertheilt worden.

S. 104. Z. 14. lies wurde st. wnrde.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kiefhaber, Johann Carl Sigmund

Leben und Verdienste Georg Andreas Will's, Kaiserlichen Hof- und Pfalzgrafen, der Weltweisheit Doktors, und derselben ordentlichen Ö ffentlichen Lehrers ec. ec. in Altdorf

Nürnberg 1799

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.Bg.o.396
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11746372-0
VD18 11409290-003